



Buch I 'Ouvvertüre zum Ende der Welt, wie wir sie kannten'

Kapitel LII 'Interludium XIII - Die Sterne, von der Fee gesandt'

All' die Türme vor mir ragen
in den leeren Himmel weit,
meine Beine woll'n verzagen,
spüren keine Heiterkeit:
Bin ich doch so nah dem Ziele,
meiner letzten Exkursion,
wurden auf der Reise viele
Fragen schier zur Konfusion,
die mein Herz zum Knoten banden,
gordisch' Knäuel zum Vorbild nahm',

Geistesklarheit ward' abhanden,
Sinnbild dieses kranken Wahn'.
Anders blieb es nicht zu sagen,
war es schließlich meine Schuld,
dass ich auch nach all den Tagen,
Zweifeln hingab, meine Huld:
Dennoch hab' ich mich entschieden,
nur der Wahrheit Zeugnis zoll'n,
bis am Ende, letztverblichen,
Tränen liefen, ausgequoll'n."

Canterlot, Prunkkaff, Alabasterheim, Klippengold: Viele Namen, manche von schmeichelnder, andere eher ironischer Natur hatte Twilight Zeit ihres Lebens gehört oder gelesen, selbst ausgesprochen, erdacht, getadelt, diskutiert. Sich an ihnen erfreut, über sie gelästert, andere damit vor den Kopf gestoßen, viel mit und über sie gelacht. Doch nie hätte sie sich träumen lassen, andere Gefühle als

grenzenlose Freude, Geborgenheit und eine gehörige Prise Nostalgie mit dem an den steilen Fels gepinnten Marmor zu verbinden. Canterlot war, noch vor Ponyville, ihre Heimat gewesen und geblieben. Ihr Refugium, ihr Herkunftsort; mehr noch: Eine Konstante, Hort der Prinzessinnen, ihrer Eltern. Der Schrein des Wissens und der Künste schlechthin, die Prima der Erhabenheit. Ein Ort, dem Himmel scheinbar näher als Cloudsdale es je sein könnte. Ein Ort voll celestialen Wundern und nokturner Anmut, die der modernen Urbanität Manhattens oder Fillydelphias trotzten. Für Twilight ein wahrhaft göttlicher Fels in der Brandung ihres facettenträchtigen Lebens.

Umso schmerzhafter war der heftige, nicht enden wollende Krampf in ihrer Brust, das Kribbeln in ihren Beinen, jagte der Anblick des im frühmorgendlichen Sonnenlichts erstrahlenden Canterlots ihr Dutzende eiskalter Schauer den Rücken hinab. Seelisch wie körperlich gepeinigt erschauerte sie, verfiel in jähe Panik oder tiefes Unbehagen, während links und rechts hinter den Fenstern ihres Waggons bereits die verwaschenen Schlieren der ersten Gebäuden vorbei rauschten und dem Einhorn unverblümt die Unvermeidlichkeit der baldigen Ankunft signalisierten, welche sie im gleichen Maße herbeisehnte wie fürchtete.

Quietschend – ein heftiger Ruck ging durch die gesamte Maschine – blieb die Lokomotive einige Minuten stehen, was Twilight jedoch nicht sofort zum Aufbrechen animierte. Mit ungläubigen Blicken musterte sie den ihr bekannten Bahnhof, wollte ein Teil ihres entrückten Selbst nicht wahrhaben, dass sie tatsächlich hier war, ihre Reise kurz vor ihrem Abschluss stand. Mit butterweichen Knien schleppte sie sich schließlich aus ihrem Abteil heraus und sah eher unfreiwillig die wenigen Gäste, die zwischen Fillydelphia und hier dazu gestiegen sein mussten. Neugier strahlte aus den zum Teil nicht weniger verschlafenen Gesichtern. Ein Umstand, den Twilight sich sofort mit Scham vergalt, musste sie nach der vorabendlichen Flucht durch den sturmschweren Regen einfach furchtbar aussehen.

Zu ihrem kleinen Glück blieb es bei den kurzen Betrachtungen: Keiner der hufvoll Ponys schien sie zu erkennen, waren ihre Flanken von den Satteltaschen verdeckt und ihr ruiniertes Äußeres wohl nicht mit dem Idealbild vereinbar, das die meisten Ponys Equestrias von ihr im Gedächtnis mit sich trugen. Halbwegs erleichtert verließ sie die Gleisanlage mit etwas ambitionierten Schritten, hatte sie aufgrund des dumpfen Pochens ihres Hornes die direkte Teleportation ins Schloss verworfen. *Immerhin bin ich inkognito*, dachte sie, den Kopf zu den weißen Türmen reckend, die am anderen Ende der Stadt gen Himmel ragten. *Das wird vieles auf dem Weg erleichtern.*

Obwohl ihr die Aussicht, demnächst mit Celestia über alles sprechen zu müssen, weiterhin an ihrem Gemüt nagte, beschleunigte sie ihren Gang vom unsicheren Schleichen zum routinierten Flanieren, erreichte sie das eigentliche Zentrum

Canterlots. Zu beiden Seiten erblickte sie eine Vielzahl an Läden und Cafés, Restaurants und das ein oder andere Varieté; Zeugnisse des pulsierenden Kultur- und Nachtlebens der Stadt. Kaum ein Aushängeschild hatte sich seit ihrem letzten Besuch vor einigen Monaten geändert, bemerkte sie nostalgisch und verdrängte eilig aufkeimende Erinnerungen an ihre vergangene Zeit der unbeschwerten Tage, als sie noch frei von jedem echten Kummer mit ihren Freundinnen durch das Leben gezogen war.

Wehmütig schob sie sich an den wenigen, ebenfalls auf der Straße befindlichen Frühaufstehern vorbei, verbot sich jedes Schauen zu den Seiten, weinte sie auch ohne die direkte Auseinandersetzung genügend Herzblut. Fremdes Terrain, wie die erst kürzlich verlassene Universitätsstadt eines gewesen war, barg nicht umsonst den Geburtskeim ihres Aufbruchs, was Twilight, wie sie durch dutzende ihr bekannte Straßen wanderte, nicht weiter verwundern konnte. *Wäre ich hier auf dieses Buch gestoßen, wäre alles ganz anders gekommen*, schloss sie melancholisch, konnte sich ihr Geist nicht zwischen den miteinander konkurrierenden Gefühlen entscheiden, die in der Abgeschlossenheit des Archivs noch eine so klare Richtung gekannt hatten.

Jeder Anblick einer geläufigen, vor ihr auftauchenden Silhouette kitzelte ihr stattdessen unverdrossen ein Lächeln auf die Lippen, brachte ihre Seele in Wallung, bis ein flüchtiges Schweifen über das immer näher rückende Schloss alles wieder zunichte machte, was sie an Zuversicht aus den vorherigen Ruinen aufgebaut hatte. Trotz alledem behielt sie ihre Geschwindigkeit bei, verbot sich jegliches Verzagen, musste sie ihre Mentorin mit ihrer unfreiwilligen Entdeckung konfrontieren, egal zu welchem Preis. *Kein zurück, kein zurück ...*, flüsterte sich Twilight tausendfach zu, bis ihr erster Huf königliches Gelände betrat und ihr Puls in ein wildes Staccato schmerzender Schläge verfiel.

Nur fünfzig Schritte von ihr entfernt, ragte das Haupttor empor, einem geöffneten Schlund gleich, der Twilight zu verschlingen drohte. Auf der heruntergelassenen Zugbrücke hielten, wie immer, mehrere Gardisten beider Prinzessinnen Wache. *Wovor schützen sie den Eingang überhaupt?*, sinnierte Twilight, mit verdrehtem Hals ihre Satteltasche mustern, *den wirklichen Gefahren kann man wohl kaum mit Huf und Rüstung begegnen!* Es fiel ihr jedoch schwer die nur ihre Pflicht Erfüllenden dafür zu verurteilen, hatte sie das drohende Unheil, welches Equestria möglicherweise blühte, erst vor kurzem selbst für sich entdeckt. Eine möglichst neutrale Miene aufsetzend, trat sie näher heran:

"Was ist der Grund für Euren Besuch?", fragte einer der Wächter lauthals, während er das lavendelfarbene Einhorn eingängig musterte. "Das Foyer und der Garten des Schlosses steht jedem Pony oder Besucher Equestrias offen", ergänzte er, bevor sie zum Antworten kam.

"Ich möchte zur Prinzessin, Celestia höchstselbst", erwiderte Twilight, ehe ihr die Angst vor der Konfrontation die Worte von der Zunge jagte.

Routiniert zeigte ihr Gegenüber auf einige, fein gearbeitete Bänke im Eingangssaal. "Dann muss ich Euch bitten dort zu warten, bis Ihre Majestät Zeit für Euch und Euer Anliegen zu erübrigen vermag."

"Das wird nicht nötig sein", brachte sie beim zweiten Versuch mühevoll heraus, kämpfte gegen den Impuls zur kopflosen Flucht. "Für ihre *Schülerin* hat sie immer Zeit."

"Twilight Sparkle?!", fragte die wortführende Wache voll des Unglaubens, was auch die Aufmerksamkeit der anderen Türsteher zu bündeln vermochte. "Was macht Ihr hier an der Hauptpforte, wenn ich fragen darf? Ihr wisst doch, dass das gesamte Gelände Euch jederzeit offen steht, Verehrteste!"

"Nun", setzte sie langsam an, hatte sie keinerlei Bedürfnis den Torwachen den eigentlichen Grund ihrer frühmorgendlichen Anwesenheit zu erklären, "ich habe ein Problem mit meinem Horn und kann mich momentan nicht teleportieren." Demonstrativ tippte sie auf ihre Elfenbeinspitze. "Alles taub. Wegen diverser Experimente. Deswegen bin ich hier."

Der wie ausgewechselte Gardist nickte. "Ich verstehe. Nehmt bitte Platz im Foyer. Wir sorgen dafür, dass die Prinzessinnen sofort über Eure Ankunft unterrichtet werden."

"Vielen Dank", lächelte Twilight schwach zurück. Ihr missbehagte das Eintreten in die Höhle des Löwen, auch wenn kein Weg mehr daran vorbeiführte. *Kein zurück! Denk daran!*, flüsterte sie sich tonlos selbst zu, nachdem sie Platz genommen hatte, zur Verflüchtigung ihrer Gedanken die hellen, meisterhaft verzierten Wände begutachtete, jedoch keinen Gefallen an der allgegenwärtigen Pracht finden konnte. *Gleich ist es soweit*, keuchte sie aufgewühlt. *Kein zurück, kein zurück! Du musst das durchstehen.*

Fest drückte sie die abgelegte Satteltasche an den Körper, spürte die harte Kontur des kleinen, so unscheinbaren Buches, als ob sie sich davon überzeugen müsste, dass das kleine Lexikon nicht über Nacht einfach verschwunden wäre. *Spotte nicht, Twily. Es ist voller versteckter Magie. Böse und subversiv. Ich muss auf alles gefasst sein.* Sie schluckte. *Sogar auf die Unkenntnis, den Zweifel der Prinzessinnen. Wie sollten sie mir auch glauben? 'Es ist nur ein einfaches Buch', werden sie sagen; ganz bestimmt. Und wären sie im Unrecht? Du hast selbst wochenlang auf diesen Einband gestarrt, ohne zu erkennen zu können, was zwischen den Zeilen steckt ...*

Kopfschüttelnd und sich die Lippen zerkauend, wandte das erschöpfte Einhorn den Kopf zur nicht minder gewaltigen Flügeltür, einem gewaltigen Schild aus festem, in Weiß getränktem Holz, welches den Eingangssaal vom eigentlichen Schlosskomplex trennte. Ohne ein einziges Knarren oder Knacken öffnete sie sich Augenblicke später einen Spalt breit; weit genug, um ein Pony hindurch zulassen, das Twilight als alteingesessenen Palastdiener erkannte, ohne jedoch noch den Namen zu wissen. Mit eifrigen, enganliegenden Bewegungen steuerte es zielgerichtet auf sie zu, mit jeder Rührung des Körpers Demut und Dienstbeflissenheit ausstrahlend.

"Fräulein Sparkle, bitte lasst mich Euch sagen, dass die Prinzessinnen außerordentlich erfreut über Euren Besuch sind. Sie zeigen sich bestürzt über Eure gegenwärtige Unpässlichkeit, wünschen sich dennoch Eure Anwesenheit in Celestias Gemächern. Es steht Ihnen selbstredend frei, sich auf Euer Geheiß im gesamten Schloss zu bewegen, wenn Sie nicht geführt werden wollen. Ungeachtet des Tenors besteht kein Grund zur Eile."

Mit einem verlegenen Lächeln und einfachem "Danke" akzeptierte Twilight das Angebot, verbrannte sie nach einer stützenden Schulter, wollte einfach nicht mehr alleine, *alleine!*, sein. Stumm schritt sie hinter dem Diener durch die innere Pforte, durchquerte ihr wohlbekanntes Korridore, Hallen und Säle. Jedes Zimmer roch nach Heimat, wärmte ihr in Furcht ertrinkendes Herz, stritt mit den pechschwarzen Befürchtungen, die sich das Einhorn ungehindert aller vorhandenen Freude ausmalte. Wie konnte ihr hier, an diesem Ort, Schlechtes widerfahren? Es schien ihr zunehmend unmöglich, undenkbar. Kristallglas warf wie zur Bestätigung bunte, einladende, farbenfrohe Sprenkeln nach ihr, polierter Marmor glänzte schimmernd in jeder Ecke, geschmackvolle Büsten aus Bronze oder Silber schmeichelten dem ohnehin schon verwöhnten Auge. Myriaden Erinnerungen an ihr kindliches Ich, die junge, lernbegierige Protegéé, durchfluteten wie das kostbare Sonnenlicht die Opulenz des Schlosses, verbanden sich wie lieblicher Nebel mit Twilights Gegenwart. Schon meinte sie sogar das Lachen zu hören, mit dem sie eigenhändig die häufig leeren Prunkgebilde von Innen heraus gefüllt hatte.

„Mit Verlaub, Fräulein Sparkle, wir sind hier. Die Prinzessinnen werden in Kürze erscheinen, sobald sie ihre allmorgendlichen Pflichten für beendet betrachten.“ Er verneigte sich knapp und öffnete die mit Blattgold geschmückte Pforte. „Nehmen Sie bitte Platz, richten Sie sich, wenn genehm, ein wenig her. Ihre Hoheiten haben verfügt, dass Sie von jeder Annehmlichkeit vollsten Gebrauch nehmen können.“

Twilight nickte beim Eintreten in einen Raum, den sie fast vollständig aus dem Gedächtnis zeichnen könnte, ihr aber wie ein bislang verwehrtes Heiligtum

präsentiert wurde. *Es ist okay, nimm es hin. Auch er macht nur das, was er glaubt, dass es von ihm erwartet wird. Kein Grund sich zu wundern. Du weißt doch noch, dass sie eigentlich gar keinen großen Wert darauf legt.*

Hinter ihr ertönte ein leises, metallisches Klacken und das kaum hörbare Schaben von Holz auf Holz; sie war allein. Sofort ließ Twilight ihre Satteltasche auf das ordentlich bezogene, unbenutzt wirkende Bett fallen, kramte nach ihrer Bürste und anderem Reisegut. *In einem Punkt hat er definitiv ins Schwarze getroffen. Ich sollte mich zumindest kämmen und nicht völlig verlottert vor Celestia treten.*

Als ob sie in ihrer eigenen Behausung wäre, betrat sie das benachbarte Badezimmer, verlor dort keinen zweiten Blick für die fürstliche Ausschmückung, sondern machte sich sofort ans Werk. Traurig, aber mit dem nötigen Ernst, ignorierte sie das zersplittert wirkende Spiegelbild, konzentrierte sich allein auf die störrische Mähne, das ungewohnte Kämmen ohne Magie, blieb ihr Horn weiterhin taub. Im Anschluss wusch sie sich mit eiskaltem Wasser, rubbelte ihren Flaum durch seidenweiche Handtücher, benetzte ihre Augenlider immer wieder aufs Neue, hatte sie während der Fahrt natürlich kaum ein Auge zugetan. *Oh je, was wird sie wohl sagen, wenn sie mich so sieht? Und was wird sie erst sagen, wenn ich gesagt habe, was ich zu sagen habe? Weswegen ich hier bin? Wo soll das nur enden?*

Vereinzelte Tränen des Zweifels erhaschten eine kleine Gelegenheit, um sich aus den Augenwinkeln zu stehlen. *Nein! Kein zurück,* erwiderte sie resolut ihrem weinenden, reflektierten Ebenbild. *Du bist bis hierher gekommen, du kannst dich nicht einmal teleportieren. Ich kann nicht einfach wieder aus dem Schlosstor heraus marschieren. Wo sollte ich auch hin? Zurück ins Archiv wohl kaum. Nach Ponyville? Um meine Freunde weiter zu belügen? Auf keinen Fall. Ich habe mich entschieden, sogar Spike dafür zurückgelassen, damit er das hier nicht miterleben muss. Mich nicht miterleben muss. Das darf einfach nicht umsonst gewesen sein.*

Von neuem Eifer beseelt, verließ sie das Badezimmer und trat hinaus auf den Balkon. Geblendet von der niedrig stehenden Sonne erblickte sie kaum ein Detail des unter ihr liegenden Dächermeeres, doch das wärmende Licht mitsamt der sanften Brise reichte, um ihre gefährlich schwankende Laune, zumindest für den Moment, in der Balance zu halten. Wie schon zu immer seltener werdenden Gelegenheiten dereinst in Fillydelphia erlaubte sie sich das Schwelgen, das Genießen des Augenblicks. Frei von Sorgen, frei von Wünschen. Glück empfindend, im Hier und Jetzt.

Fest rechnete sie damit, dass jemand neben ihr stünde, als sie Minuten später wieder die Lider anhob, aber nur Leere klaffte neben mir und ewiges Schweigen hallte mit dem wortkargen Wind um die Wette. Fast fühlte sie sich um einen

gerechten Konversationsbeginn betrogen, beließ es jedoch dabei sich an dem Fehlen der Regentinnen Equestrias zu erfreuen, es als Gnadenfrist zu betrachten, die ihr das Leben selbst als kleinen Ausgleich für die letzten Wochen schenkte. *Was habe ich dort überhaupt geschafft? Habe ich irgendetwas in Erfahrung gebracht? Konnte ich echte Lehren aus meiner so ziellosen Recherche ziehen? Man sollte doch annehmen, dass selbst das Sichten von so vielen Büchern an sich einen Wert darstellt. Stattdessen stehe ich mit beinahe leeren Hufen da. Wie soll ich das Celestia sagen? Wie soll ich ihr begreiflich machen, dass ich nach über einem Monat, umgeben von Büchern über Büchern, meinem ursprünglichen Anlass nicht einen Schritt näher gekommen bin? Dafür nutzlose Geschichte ausgrabe, Spike ins Gesicht lüge und wahnwitzige Artefakte finde?*

Ich weiß es einfach nicht, ich weiß es einfach nicht, flüsterte sie unentwegt, wiederholte ihr unbezwingbares Dilemma, bis Geräusche hinter ihr erklangen, sie prompt herumfahren ließen. Celestia, die Prinzessin der Sonne höchstselbst, durchquerte mit der ihr innewohnenden Erhabenheit das Gemach, begegnete Twilight mit einem Lächeln, das selbst dem Einhorn keine genaue Einordnung erlaubte, alles und nichts gleichzeitig auszudrücken schien.

„Meine liebe Schülerin, wie sehr freue ich mich über deinen Besuch“, sprach das Alicorn mit geschliffener, aufrichtiger Stimme. „Dein junger Assistent hat uns bereits mitgeteilt, dass wir dich irgendwann im Verlauf des Morgens begrüßen dürfen, aber er konnte uns leider nur wenig über das Warum sagen.“

Echte Neugier klebte an jeder der celestialen Silben, was Twilight, jäh in Schreck verfallen, das Einhalten der Etikette schier zur Qual machte, wollte sie jede noch so kleine Einzelheit so schnell wie möglich beichten, aussprechen, loswerden. „Es gibt einen Brief?“, fragte sie schuldbewusst. „Ich bin aus Fillydelphia hierher geflohen, ohne irgendjemanden zu benachrichtigen. Nur Spike weiß Bescheid, weil ich ihn ... eben zurücklassen musste“, schloss sie mehr als peinlich berührt, als der Groschen fiel.

Verwundert hob die Prinzessin eine Augenbraue, hielt aber die Gutmütigkeit ihrer Gesichtszüge aufrecht. „Geflohen? Dein Freund hat uns zwar erzählt, dass du sehr plötzlich nach Canterlot aufgebrochen bist, aber war es wirklich eine Flucht? Liebe Twilight, ich verstehe nicht. Die Universität–“

„Es lag am Archiv. Allein am Archiv. Und mir, Eure Hoheit“, warf das Element eilig dazwischen, staute sich auf der Zunge ein Moloch miteinander wetteifernder Geständnisse an. „Ich habe mich geirrt, so furchtbar geirrt. Noch nie in meinem Leben habe ich so weit daneben gelegen, mich derart in Torheit geübt.“

„Bitte, Twilight, es gibt keinen Anlass für diese unnötigen Höflichkeiten. Ich bin

deine Freundin. Erzähl mir in Ruhe, was vorgefallen ist und ich werde zuhören, bist du geendet hast. Fürchte dich nicht, niemals würden dich Luna oder ich ungerecht behandeln, egal was du glaubst in Fillydelphia getan zu haben.“

„Ich ...“, stockte sie, fühlte sich von der einnehmenden Präsenz Celestias, die ihr trotz alledem mit uneingeschränkter Offenheit begegnete, schier überwältigt. „Ich will Euc-, ähm, dir glauben. Aber ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Es ist alles so viel, so wenig, so wirr!“

Verständnisvoll deutete die Prinzessin in Richtung mehrerer, gepolsterter Kanapees. „Beruhige dich, meine liebe Twilight. Du musst mir die Zusammenfassung deiner vielen Wochen in Fillydelphia nicht auf dem zugigen Balkon erzählen. Komm, lass dich mit mir nieder, atme tief durch. Wir haben alle Zeit der Welt, versprochen.“

Haben wir nicht, haben wir nicht!, schnitt ein feurig heißer Gedanke durch ihren Verstand. Schmerzerfüllt zuckte das Einhorn zusammen, verzog das Gesicht zur düsteren Grimasse.

„Twilight?! Was ist los mit dir?“, fragte Celestia erschrocken. „Sprich, Kind, und ich lasse sofort nach den Ärzten rufen, solltest du verletzt sein. Du musst dich nicht unnötig quälen, wenn etwas nicht in Ordnung ist.“

„Es ist nichts, wirklich“, brachte Twilight durch zusammengepresste Zähne hervor. „Erst muss ich dir alles erzählen. Bitte!“

Zusehend besorgt, registrierte die Herrin des Lichtgestirns das undurchsichtige Verhalten ihrer Protegee, konnte sich aus dem Stand allerdings keinen Reim auf die Ursachen darauf machen. Einzig die Vermutung, dass es sich mehr als um eine reine Schamattacke gehandelt hatte, schien ihr plausibel zu sein. Eine Erkenntnis, welche ihr allein, ohne Kontext und echtes Wissen, äußerst unbefriedigend erschien. „Ich will dir glauben, trotzdem bitte ich dich: Lege dich zu mir, gönne dir Ruhe. Mir ist nicht entgangen, wie verschlafen und müde du sein musst, aber ich spüre, dass dir das Erzählen wichtiger als andere ist. Daher will ich es vermeiden, dich mit gutgemeinten Ratschlägen und Hilfsabsichten zu überschütten. Erzähl, wie du es vermagst und ich werde deine stille Zuhörerin sein.“

„Danke“, erwiderte Twilight, während sie mit abklingendem Schmerz Platz nahm, sich beinahe einschlafend in den weichen Daunen des Bezugs verlor. „Es ... es ist wirklich, wirklich viel. Aber unterbrich mich ruhig, wenn etwas unklar bleibt.“ Herzhaft gähnte sie ihrer Mentorin entgegen. „Vorhin war ich mir sicher, nicht zu wissen, wie ich anfangen sollte. Jetzt habe ich das Gefühl, dass ... dass mein Körper sich sträuben wird, wenn ich anfangen zu erzählen.“

„Wie ich dir bereits versichert habe: Du brauchst dich nicht beeilen. Wenn dir nach einem langen Schlaf vor deinem Bericht ist, dann schlafe. Ich werde über dich wachen und geduldig auf deine Erholung warten. Versprochen.“

Mühevoll wehrte Twilight die mitschwingende Sorge und das Mitgefühl ihrer Mentorin ab, widersetzte sich ihrer völlig ausgelaugten Existenz. „Das geht nicht!“, entgegnete sie resolut, die Lider nach oben zwingend. „Ich bin nicht zum Schlafen hierhergekommen, verstehst du nicht? Dafür ist es zu wichtig.“

„Was ist zu wichtig, Liebes?“, entgegnete Celestia einfühlsam. „Wähnst du dich etwa in Gefahr? Ist es das, was dich vom Sprechen abhält?“

Wortlos nickte Twilight knapp, schaffte es vor lauter Scham keinen Ton von sich zu geben.

„Jemand bedroht dich?“, hakte Celestia nach, fühlte sie ersten, feinen Zorn in sich aufsteigen, auch wenn sie sich nicht vorstellen vermochte, wer ihre geliebte Schülerin derart mit Qualen zeichnen konnte. Das Einhorn blieb stumm, sandte ausweichende Blicke in die Tiefen ihrer Gemächer. Geduldig wiederholte die Prinzessin ihre Frage, in froher Hoffnung, dass die Ruhe und Geborgenheit des Schlosses die Verschwiegenheit schon noch aufbrechen würden.

„Du ...“, hauchte Twilight schließlich und ließ ihrer Antwort tausend träge Echos folgen.

„Ich?!“ Verdattert hob sie den Kopf, spitzte die Ohren, glaubte sich verhöhrt zu haben: „Meine liebe Schülerin, was hat das zu bedeuten? Erkläre es mir. Bitte.“

Wie von fern sprach Twilight weiter: „Zweifel ... Ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll. Glauben kann.“

„Zweifel? Was hat dies mit mir zu tun? Bitte, wieso fühlst du dich von mir bedroht? Habe ich dir etwas, ungewollt, angetan?“

Die Hufe auf die Ohren legend, versuchte das Einhorn die verwirrte Stimme Celestias auszusperren, ertrug ihr Herz das Leid nicht, welches sie ihrer geliebten Mentorin anzutun im Begriffe war. *Ich muss es ihr sagen, aber wie? Wie? WIE?*, schrie sie sich selbst zu, fand sie einfach keine Worte, um die vielen, widerspenstigen Gedanken auf ihrer Zunge zu einem sinnvollen Ganzen zu vereinen. *Du quälst sie, obwohl sie nicht einmal weiß, für was. Sie hat doch keine Ahnung, sie war nicht dabei. Nichts hast du ihr erzählt. Alle im Dunkeln gelassen. Selbst Spike!*

Vom Gewissen gepackt, schreckte Twilight auf, schüttelte sich wie von Frost besessen. Unsicherheit, ein Hauch von Furcht, hatte sich auf die anmutigen Züge der Sonnenregentin gelegt; ein Schleier, von dem sie wusste, dass ihn ihre langjährige Lehrerin und Fürsprecherin einfach nicht verdient hatte. "Beim Tartarus noch mal, i-ich hab' es auf der Zunge, aber es will einfach nicht, nicht richtig über die Lippen kommen", jammerte Twilight hingebungsvoll, sich ihrer eigenen Unfähigkeit gewahr. "Als ob ich in einem bösen Traum wäre, aus dem es kein Erwachen gibt."

"Twilight", mahnte Celestia eindringlich, "bitte, du kannst mir vertrauen. Nichts, was du mir sagen wirst, könnte mich von dir entfernen. Mein Ehrenwort als Prinzessin und Freundin darauf. Sprich so wie es dir möglich ist."

"Aber was wenn es mir unmöglich ist?" Über alle Maßen beschämt, suchte sie ihr Heil hinter geschlossenen Lidern und über das Gesicht gezogene Hufen. "Was machen wir, wenn, wenn ich es nie erzählt bekomme? Weil ich mir selbst nicht mehr glauben kann?"

O meine arme kleine Twilight, dachte die Prinzessin bestürzt, verwarf sie angesichts der existentiell anmutenden Krise jedes bisher entworfene Schreckensszenario. Es ist schlimm und doch anders, als gedacht. Hat ihr Verstand womöglich Schaden genommen? Hoffentlich kommt meine Hilfe nicht zu spät ...

"Darf ich dir kleine, gezielte Fragen stellen?", warf Celestia ruhig ein, um ihre Schülerin aus der Reserve zu locken. Deutlich spürte sie, wie sie die Kontrolle über das Gespräch verlor und der zerrüttete Rest des einst so lebensfrohen Einhorns in bleiernes Schweigen verfiel. "Natürlich musst du sie nicht beantworten. Schüttele einfach den Kopf, damit ich zu einer anderen, wirklich unverfänglichen Frage wechseln darf. Ist das für dich in Ordnung, mein Kind?" Um ihr Möglichstes bemüht, verbannte das Alicorn jeden Hauch von Sorge aus ihrem Äußeren, fokussierte alle Zuneigung, Gutmütigkeit und Liebe auf das Häuflein purpurnen Elends.

Twilight reckte den Kopf, nickte verhalten, behielt die Lippen jedoch zu einem umgedrehten U verzogen.

"Ich danke dir", sprach Celestia sanft lächelnd, nur um danach ebenso freundlich fortzufahren: "Es ist mir nicht entgangen, dass dich etwas außerordentlich stark beschäftigt und nur du allein wirst wissen, warum dies so ist und was es ist. Doch es wäre unfair von mir dich zu irgendetwas zu nötigen, was dir Leid bereitet. Das möchte ich nicht, Twilight. Aus diesem Grund möchte ich von dir wissen, ob du mir den eigentlichen Anlass für deine Recherche nennen kannst? Ja oder Nein - es soll mir genügen."

"Das kann ich beantworten", brachte sie schluckend hervor, nur mit Mühe Tränen der Verzweiflung zurückhaltend.

Im Kleinen erfreut, lotete Celestia den gegenwärtigen Rahmen ihrer Möglichkeiten aus: "Und möchtest du es mir auch sagen?"

"Schon ...", druckte Twilight herum, innerlich in Selbsthass ertrunken, ahnte sie nur zu gut, wie es hinter der alabasterweißen Fassade der Prinzessin aussehen musste. "Aber das ist keine kleine Frage."

"Ich verstehe", erwiderte die sich nicht entmutigen lassende Sonnenmatriachin. "Dann lass mich etwas anderes probieren, einverstanden?" Ein schwaches Nicken aus geröteten Augen folgte.

"Spike hat uns viele Nachrichten geschrieben. Das weißt du natürlich. Er hat uns immer sehr detailliert am Fortschritt eurer Nachforschungen teilhaben lassen, aber ich und meine Schwester konnten uns des Eindrucks nicht verwehren, dass ihr keinen, nun, zufriedenstellenden Durchbruch geschafft habt. Ist diese Einschätzung richtig?"

"Ja, sie stimmt", bestätigte Twilight monoton, nur im Anschluss wieder vorwurfsvoller zu werden. "Es war alles umsonst."

"Umsonst, wirklich? Spike hat von beeindruckenden Bergen aus Dokumenten verschiedenster Art geschrieben."

Traurig entließ das Einhorn ein Seufzen, bewegte sie sich auf halbwegs sicherem Terrain. "Es hat einfach nichts gebracht", fasste sie ihre wochenlangen Bemühungen larmoyant zusammen. "Wir haben kaum etwas Nützliches gefunden, nur jede Menge Staub aufgewirbelt. Natürlich war das Archiv ergiebig, Prinzessin, wenn man das Wissen an sich für einen Wert hält. Das könnte ich nicht bestreiten."

"Aber für euer eigentliches ... Ziel war es nicht sehr hilfreich, so scheint es", fasste Celestia den Gedankengang zusammen. Erleichterung stahl sich langsam in den vormals leeren Raum, den die weggesperrte Sorge hinterlassen hatte. "Das ist bedauerlich, meine liebe Twilight, aber nichts Schlimmes. Daher muss ich annehmen, dass dein ausbleibender Erfolg nicht der Grund für deine, wie soll ich sagen?, Gewissensbisse sind." Bestimmt bedachte die Prinzessin ihre im Moment hinreichend gefestigt wirkende Schülerin mit einem ernsten, aber nicht zu strengen Blick. "Ich möchte, dass du weißt, wie sehr es mich freut, wie du gegen dein Unbehagen ankämpfst. Du kannst mir alles sagen, denn nichts als Verständnis wird dir hier widerfahren."

"Ich weiß", entgegnete Twilight leise, was die gefühlte Scham nur befeuerte. "Trotzdem fällt es mir unsagbar schwer, obwohl es gestern, vorhin, noch so einfach, so eindeutig wirkte. Aber dann kam dieser Knoten auf der Zunge, diese Furcht vor dem Aussprechen. Ich fühlte mich völlig allein, doch je länger ich hier bin", ein verhaltenes Lächeln zeigend, schaute sie zur Prinzessin hinauf, "desto mehr glaube ich zu verstehen, dass dem eigentlich nicht so ist."

"Natürlich ist es nicht so." Von fester Überzeugung geprägt, hallte Celestias Antwort durch die hohen, geschmückten Wände des Zimmers. "Du hast, egal was geschieht, Freunde und Familie. Mit Equestria eine Heimat. Was auch immer dir in den letzten Wochen widerfahren ist: Niemand wird dich dafür richten."

"Ich habe es aber bereits getan", beichtete das Element unverblümt, den ersten schweren Stein aus ihrem Herzen tilgend. "Eine Schuld wohnt mir inne, deren Existenz ich nicht verleugnen kann."

"Meine liebe kleine Twilight, wieso tust du dir das an? Du hast von Zweifel gesprochen, von Flucht und Drohungen. Doch mir scheint, bitte vergib mir meine vielleicht vorschnellen Schlussfolgerungen, dass sie nicht gegen mich, noch irgendjemand anderem gerichtet sind. Es geht überhaupt nicht um ein anderes Pony oder Lebewesen. Liege ich mit der Einschätzung richtig?"

Verunsichert zerkaute sie ihre Lippen. "Ja und nein, Prinzessin. Um ehrlich zu sein gibt es mehrere Facetten. Es sind bestimmte ... Figuren in diesem Spiel, die mich frösteln, aber das ist nur der Anfang. Nur der Anfang, wenn Ihr, du, verstehen willst."

"Es fällt mir schwer, dir zu folgen", entgegnete Celestia aufrichtig, deren Freude über das Ende des Schweigens in aufkeimende Konfusion umkippte. "Bitte bedenke, dass ich trotz meiner Fähigkeiten und Erfahrung keine Gedanken lesen kann. Ich kann nur so viel begreifen, wie du mir erklärst, mir höchstens einen kleinen Teil bereits im Voraus denken."

"Zweifel ist das wahre Chaos", sinnierte die Protegee kryptisch, erkannte allerdings wie ihr Gegenüber Verständnis signalisierte. "Ich weiß nicht, ob du dieses Gefühl kennst, Majestät, aber in den letzten Minuten hat sich der Zweifel am Zweifel dazugesellt. Zu all dem anderen, was in mir tobt. Vielleicht hilft Euch dies ein wenig, nachzuvollziehen, warum ich so bin, wie ich bin." Nachdenklich, melancholisch fuhr sie mit den Hufen über das weiche Polster ihres Kanapees. "Ich muss einen furchtbaren Gesprächspartner abgeben ..."

"Keineswegs", beeilte sich Celestia zu betonen. "Im Gegenteil. Unabhängig davon, wie wir unsere Unterredung beenden sollten, werde ich viel über meine zutiefst

geliebte Schülerin gelernt haben. Auf die ich stolzer nicht sein könnte."

Verlegen brach Twilight den Blick vom himmlischen Antlitz. "Ach, ich wünschte, ich könnte einfach alles vergessen. Es liegen lassen. Abbrechen."

Nach einigen, zähen Sekunden der Stille ergänzte die Prinzessin: "So wie du in Fillydelphia alles stehen und liegen gelassen hast?"

"So ähnlich, ja. Leider geht es nicht", schloss sie seufzend den kleinen Traum in tiefste Verliese.

"Bitte, liebe Twilight, bin ich vermessen, wenn ich dich zum Reden auffordere? Nichts liegt mir ferner, doch ist mir nicht entgangen, dass dich dein Weg geradewegs zu mir, nach Canterlot, führte. Ich möchte nicht spekulieren, was dich von Ponyville oder anderen Orten abgehalten hat und möchte mich viel eher geschmeichelt fühlen, dennoch bleibt ein schales Gefühl zurück."

"Neugier ist ein fürchterliches Gift." Fast schon hämisch kommentierte sie Celestias aufrichtige Bitte, bevor sie sich wieder weicherer Töne besann. "Ihr meint es nur gut mit mir, ich weiß. Auch bin ich dir nicht böse. Wie könnte ich auch, habe ich dir alles zu verdanken. Deshalb gelingt es mir einfach nicht auszusprechen, was eigentlich keiner großen Worte bedarf. Deshalb schnürt sich immer wieder mein Herz ab, versagt mir die Zunge", wehleidig taxierte sie ihre Mentorin, "deshalb wollte ich ursprünglich zu euch hierher. Um mir von dir und Luna die Ängste nehmen zu lassen, die Zweifel. Nur um am Ende noch vor genau diesen zu kapitulieren, statt erst vor der Schärfe der Klarheit zu scheuen."

"Noch bist du hier", ergänzte die Prinzessin hoffnungsvoll, voller Geduld und Güte. "Und wegschicken werden wir dich nicht."

"*He ... wie Heimat* sollte es heißen. Und doch habe ich das Gefühl nicht mehr dazuzugehören. Der Welt abspenstig geworden zu sein."

Bekümmert schüttelte Celestia den von wogenden Farben umhüllten Kopf. "Egal auf was du gestoßen bist, Twilight, egal was du gefunden hast, du kannst dagegen ankämpfen. Lasse dich nicht verrückt machen."

"Aber bin ich nicht eine Fremde unter Ihresgleichen geworden, Prinzessin?", fragte sie fordernd, stieg von neuer Energie aus dem Irgendwo ihres zerbrechenden Daseins erfüllt auf ihre vier zerschundenen Beine. "Bin ich nicht so sehr die Alte und so sehr die Neue? Wie soll ich dir das erklären, wie soll ich Euch das begreiflich machen, was mir widerfuhr? Mich veränderte? In so kurzer Zeit?"

"Twilight, ich–"

"Wie, Prinzessin? Celestia? Kann man den festesten Knoten entwirren, ohne die einzelnen Fäden zu beschädigen? Oder hilft am Ende nur der Schnitt mit der scharfen, spitzen Klinge? Was bleibt übrig, was kann man glauben?" Beinahe flehentlich deutete sie auf den Balkon, verlangte von ihrer Mentorin stützendes Geleit.

"Ich möchte nicht philosophisch werden", rechtfertigte sie sich, als beide vom lauen Höhenwind umschmeichelt wurden, "und es hinnehmen, dass der Himmel über uns blau ist. Es ist nicht wichtig zu unterscheiden, ob er uns nur blau erscheint. Geht es mir um Erkenntnis in diesem Sinne? Nein!", rief sie aus, bevor Celestia antworten oder dazwischenreden konnte. "Es geht mir um mehr, um anderes. Um Erschütterndes, bis in die Knochen, bis in das Herz. Ich gebe zu, mir fehlen die Worte dafür und du weißt es mittlerweile, es ist offensichtlich, aber das löst mein Problem nicht, keines von allen."

Sanft, ohne Scheu, wurde Twilight ohne Vorwarnung von Celestias Federkleid eingehüllt. "Psst", befahl diese, um dem davon galoppierenden Gedanken des Einhorns Einhalt zu gebieten. "Ich wünsche mir Ruhe, mein liebes Kind. Ordne dich, damit ich dir weiter, so wie ich es versprochen habe, zuhören kann."

Irritiert spürte das Element der Magie das Kitzeln der weichen Schwingen, das sich in ihren Körper grub, konnte sich dem warmen Gefühl echter Nähe jedoch nicht entziehen. Erleichtert erwiderte sie die Ummantlung, wenn auch nur mit ihren Hufen.

"Deinem technischen Vokabular fehlt die Poesie, denke ich", brach die Sonnenprinzessin nach Minuten der stillen Zweisamkeit die allein vom Windesrauschen erfüllte Stille. "Luna ist großartig darin Gefühle, vor allem die widerspenstigen, in Worte zu fassen. Vielleicht kannst du von ihr lernen, wenn du magst."

Verhalten erwiderte Twilight das Lächeln ihrer Mentorin. "Aber wird das nicht dauern? Unmöglich kann ich wochenlang warten, um auszudrücken, was mich jetzt rastlos zurücklässt."

"Ich weiß, mein kleines Pony", antwortete Celestia einfühlsam, "doch ich bin mir sicher, dass sie dir eine große Hilfe sein wird, sofern du sie lässt. Eine meisterliche Poetin darfst du gerne im Anschluss werden, wenn wir diesen Knoten sanft gelockert haben."

"Aber bist du mir nicht böse? Nicht enttäuscht? Ich habe dich belogen, dir Sorgen bereitet, halte dir noch immer so viele Dinge vor."

Gelassen ließ sie von der engen Verbindung ab und lotste Twilight zurück in ihr Gemach. "Keineswegs werde ich dir etwas nachtragen. Wieso sollte ich? Du bist meine Freundin, meine Schülerin. Egal durch welche schwere Zeit du gehst, ich werde dir beistehen."

"Schon", widersprach das Einhorn weiter, "allerdings gilt das für mein altes Ich. Du musst doch sehen, dass–"

"Du dich in sehr kurzer Zeit sehr verändert hast; ja, das sehe ich deutlich, mein Kind. Und ich gebe nur äußerst ungern meine Unwissenheit diesbezüglich zu, was die genauen Umstände deiner Wandlung betrifft. Zur Folge hat das aber nur wenig, vor allem nichts Bedenkliches, Twilight. Du magst nicht mehr die unbeschwerte Einhornstute zu sein, die ich einst kannte, aber das allein ist nicht im Geringsten ein Grund dir Schlimmes zu wünschen. Viel mehr sehe ich mich in der Pflicht dir zu helfen, so wie es meine Kräfte zulassen, um dich von deinem Leid zu befreien oder es wenigstens zu mindern."

"Wenn das überhaupt möglich ist."

Aufmunternd kreuzte Celestia mit Twilight die Hörner. "Ich behaupte nicht, dass ich mit einem Augenzwinkern alle deine Probleme zu lösen vermag. Das liegt außerhalb meiner Fähigkeiten. Aber mir wurde zugetragen, dass du deine Magie nicht mehr fokussieren kannst und zumindest in der Hinsicht werde ich dir direkt helfen können. Vorausgesetzt du stimmst zu."

"Es wäre wirklich schön sich wieder wie ein Einhorn zu fühlen", antwortete sie verlegen, an ihrer dumpfen Stirn herum tastend. "Alles mit den Hufen zu machen, ist so furchtbar ungewohnt."

"Dann ist es beschlossen", sprach Celestia, während sie Twilights Satteltasche levitierte. "Noch ehe wir bei Luna sind, wirst du wieder jede Faser deines Horns spüren."

"Es fällt mir schwer sich vorzustellen, wie du mir meine Magie zurückgeben willst. Einfach so."

"Nichts werde ich dir zurückgeben, weil dir nichts abhanden gekommen ist. Deine Matrix zur Astralkanalisation wird blockiert sein, das ist alles. Je nach Auslöser variiert der Schwierigkeitsgrad für die Öffnung, doch wir reden hier von einem temporalen Parameter."

In den Modus vollendeter Gelehrigkeit versetzt, wiederholte Twilight das Gesagte: "Das heißt, bei einem richtig komplizierten Grund dauert es schlicht

länger, bis das Gefühl in das ganze Horn zurückkehrt. Ansonsten sind die Prozesse identisch."

"Richtig", bestätigte Celestia, die sich dabei ertappte, wie sie die kleine Fachsimpelei mit dieser indiskutabel alten Facette von Twilights Persönlichkeit sichtlich genoss. *Es gibt Hoffnung. Was auch immer in Fillydelphia vorgefallen ist, es scheint umkehrbar zu sein ... oder ist noch nicht abgeschlossen? Luna muss unbedingt ein sehr prüfendes Auge auf sie werfen, ihr die richtigen Worte lehren, bevor sie wieder in ein anderes Gemüt abrutscht.*

"Es bedarf auch keiner komplizierten Prozedur. In den vielen Jahren habe ich viele Einhörner erlebt, die durch Krankheit, Unfälle oder seelische Erschütterungen Zugang zu ihren innewohnenden Kräften verloren und ich kann dir versichern, dass ich das Beheben dieses Problems mittlerweile, wie es so schön heißt, völlig im Schlaf beherrsche." Vor den Türen von Lunas Gemächern anhaltend, beugte sich Celestia hinunter, kreuzte abermals die Hörner und ließ einen kurzen, honiggelben Magieimpuls folgen. Funken schlugen kratzend bis auf Twilights Stirn, wo sie augenblicklich verglimmten.

"Hier", sagte die Prinzessin, während sie die Satteltasche neben dem violetten Einhorn abstellte, "versuch dich an der Levitation. Wahrscheinlich wird es dir noch schwer fallen, aber mit jeder vergehenden Sekunde solltest du mehr Gefühl zurückbekommen."

Demonstrativ hob Twilight ihr Eigentum auf ihren Rücken, zeigte sich hoch erfreut wieder ein Stück weit vollständiger geworden zu sein. "Wie hast du das gemacht?", fragte sie verblüfft, spürte sie trotz der verbleibenden Schwäche, wie die Zauberei bis in die Spitze ihren Weg fand.

"Routine", erwiderte Celestia ruhig. "So wie dir die Teleportation irgendwann so leicht fiel, wie das Laufen oder Atmen. Obwohl es sich eigentlich um komplexe, magische Praktiken handelt. Verwundert es dich so sehr?"

"Eigentlich ja."

Eilig reagierte die Prinzessin, als sie bemerkte, wie ihre Schülerin errötete. "Verzeih, es ist gemein dir gerade jetzt solche Fragen zu stellen. Fragen, die dir unangenehm sind. Du brauchst dich nicht zu grämen, vielmehr sollte ich es tun."

Um weiterer Scham keinen Platz zu bieten, öffnete sie die Pforte mit einem leichten Impuls ihres Hornes. Lächelnd deutete sie Twilight zum Eintreten. "Bitte, nach dir. Luna weiß Bescheid und freut sich ebenso wie ich, dich wiedersehen zu dürfen. Keine Sorge, auch sie wird dir zuhören und dich niemals richten."

Unsicher folgte das Einhorn der Aufforderung des Alicorns, hob einen Huf vor den anderen. *Kein zurück, denk daran*, ermahnte sie sich, als ihr ein an die Wand gemalter Kosmos entgegen sprang, ihr mit seiner Detailfülle in den verkrampfenden Magen zu treten schien. Myriaden helle Punkte lachten ihr aus dem dunklen Azur des Deckengewölbes zu und erinnerten sie an den alles verändernden Blick, den sie selbst dem Himmel entgegen geworfen hatte. *Damals, als alles noch einfacher war.*

"Twilight, wie schön dich zu sehen", säuselte die Herrin der Nacht aus einer Zimmerecke, welche einen mächtigen, uralten Schreibtisch beherbergte, dessen abgewetztes Holz im direkten Kontrast zum opulenten Prunk stand. Verhalten nickte die Begrüßte zurück, ließ den Blick durch eine ihr weitestgehend unbekanntes Räumlichkeit schweifen; einem Gewölbe voller, ihr unbekannter Geheimnisse. "Keine Scheu, ich bitte dich, tritt näher." Freundlich verwies sie auf ihre Sitzmöbel, forderte sowohl die Mentorin, als auch ihre Protegéé zum Sitzen auf. "Natürlich weiß ich nicht, was ihr euch bereits erzählt habt, doch bin ich fest davon überzeugt, dass ihr mir mitteilen werdet, was ich wissen sollte; wissen darf."

Mit einem sanften Lächeln animierte Celestia, nachdem sie Platz genommen hatten, ihren Schützling Luna zu antworten. Diese räusperte sich mehrfach, versagte ihr unter dem Blick zweier Prinzessin schlicht die Sprache. *Nun mach schon*, tadelte Twilight ihre Unfähigkeit, *dafür bist du hierher gekommen. Nur so wenige Worte musst du aus stammeln!*

Vielsagender Augenkontakt wechselte zwischen den Regentinnen, versuchte Celestia ihrer jüngeren Schwester zu verdeutlichen, warum Twilight schwieg, in sich gekehrt blieb, ohne Worte auszusprechen, die das lavendelfarbene Einhorn weiter verschrecken könnten.

"Ich sehe, dass dich etwas bedrückt. Und das nicht zu knapp. Mir scheint, als ob wir es mit einem Flaschenhals zu tun hätten, wenn du mir diesen saloppen Ausdruck erlaubst. Vielleicht hilft es dir aufzuschreiben, was du nicht aussprechen vermagst? Keine Sorge", ergänzte Luna, nachdem Twilight mit verzogener Miene den Kopf zu schütteln begann, "wir werden dir nicht dabei zuschauen, es nicht lesen, was du zu Papier bringst. Auch musst du nicht reimen, nicht einmal grammatisch korrekt werden. Lasse die Feder dein Freund sein, lasse dich nicht hetzen."

"Und das soll mir helfen?", brachte das zwischen den Prinzessinnen eingekeilte Einhorn zweifelnd hervor.

"Es besteht zumindest die Möglichkeit", entgegnete Luna sanft. "Aber versprechen? Das kann ich nicht. Der Geist eines Ponys ist einzigartig,

unvorhersehbar. Möglicherweise erweist sich das geschriebene Wort als ein geeignetes Medium, um auszudrücken, was dich beschäftigt. Oder wir müssen weiter suchen."

"Celestia meinte, dass mein Vokabular, nun, zu technisch sei. Zu gelehrig, nehme ich an."

Verschmitzt verkniff sich die Sonnenmatriachin ein leises Lachen. "So habe ich das in der Tat ungefähr gemeint. Ich kenne die vielen Abhandlungen selbst, die du zeit deines Studiums gelesen hast und es ist nicht zu bestreiten, dass die dortige, häufig staubtrockene Prosa in großen Teilen auf dich abgefärbt ist. Luna hingegen hat sich rechtzeitig in das Reich der Lyrik begeben, womit ich nicht ausdrücken möchte, dass du oder ich nicht reimen könnten, wenn wir wollten. Jedoch ist meine liebe Schwester in der Lage Emotionen Ausdruck zu verleihen, bei denen ich sprachlich längst kapituliert habe."

"Aber wieso?", wollte Twilight wissen. "Celestia, auch du bist eine Göttin. Jahrtausendalt, mindestens. Wieso hast du das nie ... gelernt?"

"Die Nacht ist für die Schwärmer." Ohne Hohn und Spott verwies die alabasterfarbene Prinzessin auf ihre nicht minder anmutige Schwester. "Es liegt in der Natur aller Dinge, dass mir anderes weniger liegt. So wie bei jedem anderen Pony auch. Wir mögen uns ähnlich sein, verfügen gleichzeitig über unzählbare Unterschiede. Eine davon ist das weite Feld der Worte, vor allem die der Poesie, die Luna meisterlicher als irgendjemand sonst beherrscht. Mein Können würde vielleicht für Aphorismen reichen, sie hingegen bannt Herzblut auf Papier, weiß sie wie keine andere, wie man allein dem warmen Schlägen in der Brust lauschen kann."

"Schmeichlerin!", gluckste die Mondprinzessin vergnügt. "Zu viel der Ehre, zu viel. Belassen wir es dabei, dass ich dir helfen kann, Twilight, wenn du es probieren möchtest, deine Gefühle mittels der Schrift auszudrücken. Versprochen."

Peinlich berührt, zierte sich das Einhorn immer weiter, meinte sie zu fühlen, wie hinter den mitunter ausgelassenen Zügen weiterhin Sorge und Verwirrung grassierten. Nichts von alledem, was sie befürchtet hatte, war indes eingetreten, vielmehr breitete sich Routine, eine besondere Form der Vertrautheit, in ihr aus, bekämpfte alles Fremde, den Zweifel. *Sie sind mir nicht böse, sie lachen sogar ein wenig. Sie freuen sich, mich zu sehen, obwohl ich so furchtbar bin! Wieso? Warum nur? Sehen sie nicht, dass mir nicht zu trauen ist, das ich Geheimnis und Lüge in mir trage? Nicht Herrin meiner Sinne bin? Habe ich mich am Ende doch in mir geirrt?*

Vorsichtig ließ Luna mittels ihrer Levitationsmagie Schriftpapier und Feder zu Twilight hinübergleiten, drückte ihr die Utensilien sanft in die Hufe. "Hier, versuch es. Bitte, wenigstens einmal. Wir beide möchten dir wirklich helfen, aber wir können das nur tun, wenn du uns mitteilst, was dich umtreibt. Was geschehen ist." Das Einhorn protestierte mit ausweichenden Blicken und offen gezeigten Unwillen. "Keine Angst, wir werden nicht tausende Versuche starten, um dir alles aus der Nase zu kitzeln. Falls beides, das gesprochene und geschriebene Wort, dir aus dem Stand nicht zur Lösung verhelfen, dann werden wir dich nicht weiter behelligen. Geduld ist das letzte Mittel, zu dem wir greifen werden, verstehst du? Du stehst nicht unter Druck, glaube das bitte nicht. Uns ist es gleich, ob du uns noch heute erzählen zu vermagst, was dein Gemüt betrübt, denn für uns hat Zeit eine andere Bedeutung, wie du sicher weißt."

Bestärkend nickte Celestia, unterstrich die Haltung ihrer Schwester mit Wort und Gesten. "Wie wäre es mit dem Garten, um deinem Versuch ein angemessenes Ambiente zu verschaffen? Nach den vielen Wochen im Archiv wäre das Verweilen im Grünen bestimmt eine schöne Abwechslung?"

"Ich kann es versuchen", antwortete Twilight karg, sich keine große Hoffnungen machend und folgte den beiden Regentinnen hinaus ins Freie.

Von den Prinzessinnen alleingelassen, die in einiger Entfernung auf einer aus Stein gehauenen Parkbank Platz genommen hatten, blickte das sechste Element der Harmonie auf den flachen Stapel leerer Seiten, das mit königsblauer Tinte gefüllte Kristallglasfläschchen und die darin badende Schreibfeder. Zu weit war sie von ihrer Mentorin und deren Schwester entfernt, um ihre Unterhaltung zu verfolgen, so wurde das leise Rascheln der ausladenden Kronen über ihr zum treuen Begleiter in der relativen Einsamkeit. Versteckt vor allen neugierigen Augen, musterte Twilight stumm den abgelegenen Pavillon aus beige gefärbten Steinplatten und im Kreise angeordneten Säulen, die ein nicht minder verschnörkeltes Kuppeldach stützten, ohne sich auch hier groß an den sich überbietenden, künstlerischen Darstellungen großartig erfreuen zu können. Einzig die auf dem ersten Blick wild wuchernden Pflanzen konnten ihr Auge locken, spürte sie deutlich, dass ein ganzes Herr von Gärtnern und Gärtnerinnen für diese aufwändige Illusion sorgenloser Wildnis verantwortlichen sein musste.

Nachdenklich überlegte sie, welchen Grund diese enorme Verschwendung von Zeit und Geld haben könnte, war der Schlossgarten eine mehrere Hektar große Anlage. *Wer würde sich schon hierhin verirren wollen, wenn der Irrgarten oder die Säulennallee lockt? Wälder gibt es in Equestria praktisch überall.* Verstohlen schielte sie zu ihrer Begleitung hinüber, konnte jedoch wegen der Distanz nur die wallenden Mähnen, bunte, im Wind wehende Farbkleckse, deutlicher ausmachen.

Mimik, Gestik und Körperhaltung blieben ihr wie der Inhalt des untereinander Ausgesprochenen ein Rätsel.

Ihr Augenmerk wieder auf ihre ganz eigene, vertrackte Gegenwart richtend, ergriff sie die mit flüssigem Blau benetzte Feder. *Was soll ich nur schreiben? Das, was ich wirklich denke? Einfach so? Aber werden die Prinzessinnen es nicht lesen wollen? Kann ich ihnen glauben, dass sie mir es nachsehen, wenn ich es tatsächlich formuliert bekomme, was ich ihnen am liebsten sagen würde, aber ihnen vorenthalten möchte? Werden sie mir nicht böse sein?* Halbherzig startete sie trotz ihrer Bedenken einen ersten Versuch, nur um die ersten Zeilen, noch lange bevor die Tinte getrocknet war, wieder durchzustreichen. Deprimiert warf sie wieder einen Blick zu den beiden Alicorns. *Wieso habe ich Luna gehen lassen? Sie ist doch die Poetin, nicht ich. Stattdessen habe ich geschwiegen und geschwiegen und geschwiegen ...*

Erschöpft seufzte Twilight, kannte sie die Antworten auf ihre Fragen nur zu gut. *Wieso ich niemanden bei mir haben wollte? Weil ich will nicht, dass sie es sehen, wie ich hier Zeile für Zeile durchstreichen werde, versagen werde. Wieder und wieder. Wieso fällt es mir auch so schwer? Hatte ich nicht bereits in Fillydelphia gewusst, was es zu sagen gilt? Ist es nicht deutlich, was ich gesehen, gefunden, gespürt habe, in den letzten Tagen und Wochen? Kann ich mir wirklich vormachen, dass alles gut wird, nur durch ein paar geschriebene Zeilen? Soll ich mir einreden, dass ich wieder die Alte werde, mit Celestias Hilfe? Selbst wenn sie mir alle verzeihen, selbst wenn ich dieses unverschämte Glück haben sollte, würde das etwas ändern, mich bessern, meine Fehler rückgängig machen? In Selbstvorwürfen verworren, begann sie wieder mit Gewalt die Lippen zu malträtieren.*

Aber was ist, wenn ich Luna eine Chance gebe? Ich muss ihnen davon doch berichten. Mindestens von dem Buch, wenn nicht schon von allem anderen. Schließlich ist es doch wichtig, irgendwo! Vielleicht wichtiger als alles andere. Wenn ich es nicht geträumt oder halluziniert habe, ist möglicherweise ganz Equestria in Gefahr und ich vergeude unnötig Zeit, weil mir die Zunge im Gaumen kleben bleibt. Und wenn nicht, dann nehme ich ihnen wenigstens die Sorge ab an irgendetwas Schuld zu sein, die ich ihnen unfairer Weise aufgebürdet habe. Das muss das Mindeste sein, was ich für sie tun kann. Von vorne bis verständlich machen, was mir zugestoßen ist, auch wenn ich selbst nicht wirklich weiß, wie man es mit normalen Wörtern aussprechen soll. Das bin ich ihnen schuldig. Sonst war alles bisher umsonst. Mein Leid, Spikes Leid. Ich muss es einfach versuchen ...

Trotz des drückenden Kloßes im Hals und ihrer mehr als begrenzten Fähigkeiten ergriff Twilight erneut die nötigen Schreibutensilien mit ihrem magischen Griff, holte tief Luft. Nach Lunas Vorbild versuchte sie den Verstand irgendwie zu

verschließen, einfach an nichts zu denken, die Welt um sich herum zu vergessen. Einzig allein der Herzschlag sollte den Takt für die folgenden Zeilen vorgeben, das Rauschen des Blutes in den Ohren der Zunder der in Tinte entflammten Gefühle werden:

Am Himmelszelt, ein Silberstreif,
glänzend ist das Schimmerlicht,
ein Schauspiel, wie aus Eisesreif,
wundert mich im Angesicht
meiner alten Lebensregel,
wie die Welt beschaffen sei,
ist sie Kugel oder Kegel?,
alles wird jetzt einerlei,
haben sich die Lichter droben,
völlig unerhört bewegt,
all das Alte weggeschoben,
meinen Glauben jäh erlegt.

Bis die fremden Sterne später,
von der Fee mir nachts gesandt,
machten mich im Traum zum Täter,
rieten mir so allerhand,
was mich morgens voller Kummer,
drängte mich zur schlimmen Tat,
schreckte ich aus jenem Schlummer
voll des Spotts und Unbills Saat.
Angefüllt mit Trug und Tücke,
ging ich neuen Fragen nach,
ward gerissen eine Lücke,
die mir drohte Ungemach.

Schwankte dann nach all den Tagen,
die mir sind seitdem entflohn,
ob ich wollte nicht verzagen,
blieb ich weiter ohne Lohn,
habe schließlich nur gelesen,
das mir niemals helfen wird,
statt den Zweifel zu genesen,
liegt mein Ich im Staub verirrt!
Buch um Bücher überflogen,
fand ich einzig' Narretei,
tausend Werke, ungelogen,
trugen unnütz' Konterfei.
Doch die Sterne hoch am Zelte,

zeigten mir so nonchalant,
in der Firmamentes Kälte,
viele ist noch unbekannt.

Skepsis schenken mir die Weiten,
Wahrheit ist noch nicht zu seh'n,
werde bis zum Ende schreiten,
über allen Schwätzern steh'n.
Blicke schwenken auf und nieder,
ist der Rand auch weit entfernt,
flüstern laut die Fragen wieder:
"Du bist es die uns entkernt!"
Torheit, dieses alt' Gebrechen,
weisen tu' ich's weit von mir,
munter werde ich verzechen,
Klarheit, ewig Elixier.

In den unscheinbaren Seiten
dieses kleinen Wörterbuchs,
werde ich mir nun erstreiten,
ungeachtet seines Fluchs,
was ich will seit lang' erfahren,
was mir nimmer lässt, die Ruh',
werde trotzen, den Gefahren,
die mir könnten blüh'n im Nu.
Bin ich schließlich auf dem Wege
bald schon eine Ewigkeit,
nimmer kommt mir ins Gehege,
lähmende Befangenheit.

Zog ich auch durch graue Zeiten,
Tage, die vorübergeh'n,
musste mit Erschöpfung streiten,
nichts war mir zu unbequem;
Essen, Schlafen, wurde selten,
sparte gar am kühlen Nass,
ließ mein Wohl für fremde Welten
bluten, wie beim Aderlass,
hörte nicht mehr auf die Freunde,
schloss mein Selbst in mich hinein,
bis der Tode mich umzäunte,
tristes Grau wollt' in mir sein.

Bis ich dann die Heimat blickte,

fühlte ich mich voller Pein,
und als ich mich einmal zwickte,
sah ich endlich traurig ein:

"All' die Türme vor mir ragen
in den leeren Himmel weit,
meine Beine woll'n verzagen,
spüren keine Heiterkeit:
Bin ich doch so nah dem Ziele,
meiner letzten Exkursion,
wurden auf der Reise viele
Fragen schier zur Konfusion,
die mein Herz zum Knoten banden,
gordisch' Knäuel zum Vorbild nahm',
Geistesklarheit ward' abhanden,
Sinnbild dieses kranken Wahn'.
Anders blieb es nicht zu sagen,
war es schließlich meine Schuld,
dass ich auch nach all den Tagen,
Zweifeln hingab, meine Huld:
Dennoch hab' ich mich entschieden,
nur der Wahrheit Zeugnis zoll'n,
bis am Ende, letztverblieben,
Tränen liefen, ausgequoll'n."

Völlig erschöpft ließ sie Feder und Papier hinunterfallen, wischte mit den Hufen mehrfach über das durchnässte Gesicht. Ihre schmerzende Augen holten protestierend mehrere Minuten des vergessenen Blinzeln nach und schickten entfesselte Tränenfluten den weichen Wangenflaum hinab. Schluchzend versuchte sie dem Dambruch Herr zu werden, doch weder das Brennen hinter den Lidern noch die Rinnsale salziger Wärme schienen versiegen zu wollen. Aus dem tiefsten Innern heraus fing Twilight wahrhaftig an zu weinen und mit jedem vergossenen Tropfen stellte sich ein Gefühl von Linderung ein, spürte sie immer intensiver, wie die quälenden Knoten in Brust und Hals gleichermaßen in Auflösung begriffen waren. Ein Hauch von Sonnenschein schien in dem bebenden Brustkorb den Wellen des Ozeans gleich zu pulsieren.

"Geht es dir besser, Liebes?", wollte kurz darauf eine sanfte, ruhige Stimme aus einiger Entfernung wissen. "Verzeih meine Störung, aber uns ist dein neu entflammter Eifer nicht entgangen."

Aus alles verschlierenden Schleiern hinaus musterte Twilight die Quelle jener Worte, die nicht der Zunge ihrer Mentorin, sondern deren Schwester entsprungen waren. Als ob ihre Anwesenheit und Störung ein Sakrileg darstelle,

hielt die Prinzessin der Nacht gebührlchen Abstand, blieb für das Einhorn nicht mehr als ein dunkelblauer, verwaschener Fleck auf einem ebenso verschwommenen grünen Hintergrund.

"Es ist raus. Alles ist raus." Als ob sie es selbst nicht glauben könnte, zeigte sie mit zitterndem Huf auf die vollgeschriebene Seite krakeligster Schrift.

"Und es fühlt sich gut an, richtig?"

Unruhig jonglierte Twilight mit verschiedensten Antworten, konkurrierten Erleichterung und Scham, Unglauben und beispiellose Freude miteinander, überdeckt von dem verblassenden, aber nachwievor allgegenwärtigen Schatten des Zweifels. "Ich weiß nicht", brachte sie schließlich hervor, nachdem noch mehr Schmerz den Weg der Tränen gegangen war. "Ein wenig wohler ist mir schon. Aber nicht viel."

"Alles braucht seine Zeit, auch deine Genesung. Sei sie körperlicher oder seelischer Natur, es macht keinen Unterschied", entgegnete Luna verständnisvoll, als sie langsam an das aufgewühlte Pony herantrat. "Die hemmende Barriere mag hinfort gewaschen sein, doch es bleibt der Flaschenhals bestehen."

"Ich will, dass es aufhört", flehte Twilight, ihre Aufmerksamkeit wieder ihrem Schluchzen und Weinen schenkend, schüttelte es sie nachwievor am ganzen Körper.

"Das wird es, Twilight, das wird es. Der schwierigste Abschnitt deiner Reise liegt nun hinter dir, wenn mich nicht alles täuscht. Aber nur wenn ich lesen darf, was dir dein Herz diktierte, werde ich eine verlässliche Aussage darüber treffen können. Selbstverständlich nur, wenn du einverstanden bist."

Schwerfällig wie eine fast zu Stein erstarrte Eiche lehnte sich das Element der Magie nach vorne. "Sch-Schaut ruhig. Nein! Nehmt es. Ich, ich will es nicht mehr sehen, nicht hören, nicht wissen. Es soll einfach weggehen, verschwinden. Vielleicht habe ich dann endlich wieder Ruhe."

"Bist du dir sicher?", fragte Luna etwas direkter nach, bevor sie den Papierbogen zu levitieren begann, erfolgte kein weiterer Widerspruch, einzig still-stumme Bestätigung. "Darf ich es auch meiner Schwester zeigen oder möchtest du-"

"Es ist mir egal. Wirklich!", schluchzte Twilight mühevoll hervor, verlor sich ihre Stimme in tieftraurigem Schluckauf, die Hufe fest an die Brust gepresst. "Lest es einfach. Ich weiß nicht einmal mehr, was ich überhaupt geschrieben habe, aber ... aber jetzt ist es weg, weg von mir. Mehr will ich nicht, bitte."

"Du bevorzugst also Zeit, um in dich gehen zu können, dem Trost, den ich und Celestia dir nur zu gerne schenken wollen würden?", vergewisserte sich die Prinzessin ein weiteres Mal.

Leise hauchte Twilight zur Antwort: "Ja. Lasst mich einfach weinen ... einfach schlafen", bevor sie, in Tränken ertrunken, ihren lange ersehnten Schlummer fand.

Wie du möchtest, kleines Pony, dachte Luna besorgt, kannte sie die vielen, feinen Bedeutungsunterschiede, die in einem unverfänglich wirkenden Wort wie schlafen stecken konnten. Wir wachen besser jederzeit über sie, für den Fall, dass es sich um kein bloßes Einnicken schlicht aus Erschöpfung, sondern die ersten Anzeichen einer Lebensmüdigkeit handelt. Wer weiß welche Ideen sie sich in ihrem Zustand noch entspinnt, wenn ihr das bloße Sprechen über die letzten Wochen derart unmöglich ist? Celestia wird dieser Gedanke ganz und gar nicht gefallen, mich nicht umsonst für verrückt erklären, aber ich spüre jetzt schon wie vernebelt und vergiftet ihre Träume sind ...

"Wie schlimm ist es?", erkundigte sich die Sonnenmatriachin schließlich, als Luna mit dem Gedicht herüber getreten kam, um Twilights wohlverdiente Ruhe nicht zu stören.

"Ich habe den Text noch nicht gelesen, aber sie scheint einen ersten Schritt gemacht zu haben. Der kommende Schlaf wird, wenn ich meiner Intuition Glauben schenken darf, dennoch nicht sehr friedvoll. Es ist mehr als offenkundig wie ihr Geist in Aufruhr ist."

Niedergeschlagen verzog Celestia die Lippen zu einer traurigen Miene. "Wie konnte es soweit kommen, Schwesterherz? Mir will es nicht gelingen eine glaubwürdige Annahme zu finden, was sie von uns soweit entfernen konnte."

"Darauf habe ich ebenso wenig eine Antwort", entgegnete die Wächterin des Mondes und der Gestirne ruhig, bevor sie sich niederließ und mehr als nur einen prüfenden Blick über das zwielichtene Dokument schweifen ließ.

Trotz der für sie völlig untypischen Ungeduld, die jede Faser ihres Körpers unter Spannung legte, verbannte Celestia jeden Impuls ihre Schwester mit zur Eile gemahnenden Worten zu bedrängen. Ein Leichtes wäre es für sie gewesen mitzulesen, doch sie fühlte nicht nur oberflächlich einen Widerstand, eine unbestimmte Angst vor dem, was ihre kleine, verwirrte Twilight für Gefühlsausbrüche in das Papier gekratzt haben könnte. Stattdessen hoffte sie auf eine entschärfte, auf den Punkt gebrachte Zusammenfassung, die ihr bei der nüchterneren Betrachtung dieses ganzen Dilemmas entgegenkam.

"Möchtest du hören, was sie geschrieben hat?", fragte Luna schlussendlich, das Papier vorsichtig in der Luft zusammenfaltend.

Höhnisch lachte Celestia kurz auf, als wäre sie das Opfer eines pietätlosen Witzes geworden. "Ob ich möchte? Nein, ich möchte nicht und wünschte mir es gäbe diesen vermaledaiten Zettel nicht, dessen Inhalt mich so quält, mich vielleicht vor die ablehnungswürdigsten Tatsachen stellt, die mir in den letzten Jahren begegnen könnten. Aber da es um das Wohl meiner Schülerin geht, muss ich wohl zuhören. Es ist meine Pflicht", ergänzte sie verdrossen.

"Ich verstehe, wie du dich fühlen musst", Luna bedachte sie mit einem mitfühlenden Lächeln, "doch in mancherlei Hinsicht wird dir der Inhalt entgegenkommen. Zumindest werden weder du noch ich namentlich erwähnt noch mit Paraphrasen oder Kosenamen bedacht. Erst hielt ich einige Formulierungen für selbiges, aber die erste Erkenntnis dürfte sein: Wir beide haben höchstens entfernt Anteil an ihrem Wesenswandel, sind vielmehr eine Art des Quells von Schuld und Scham für sie. Der Auslöser sind wir indes nicht."

Obwohl Celestia so etwas wie Erleichterung spüren wollte, erwuchs, sehr zu ihrem Verdruss, nur weiteres Unbehagen in ihr. "Was hat sie dann derart verändert, wenn nicht wir?"

"Augenscheinlich zwei voneinander getrennte Dinge, die, so meine Einschätzung, nicht zusammengehören, sondern aus völlig unterschiedlichen Gebieten an Twilight herantreten sind. Ihre Ausführungen sind, naturgemäß, hinreichend kryptisch sowie chronologisch wenig gekennzeichnet, allerdings kann ich mit einiger Sicherheit sagen, dass der erste ... Vorfall vor ihrer Abreise nach Fillydelphia ihre Seele zu erschüttern wusste, während der zweite Stein des Anstoßes irgendwann im Archiv folgte." Ihre eigenen Worte auf ihre Richtigkeit überprüfend, starrte Luna in den nur wenige Wolken tragenden, blassblauen Himmel. "Zunächst gibt es ein astronomisches Phänomen, des weiteren ein Buch. Beides will mir nicht wirklich Sinn ergeben, vor allem weil sie von keinem bedeutungsschweren Artefakt spricht, sondern von einem simplen Nachschlagewerk."

"Möglicherweise benötigte sie das Verständnis einer alten Sprache, als Schlüssel zu jenem Gegenstand oder Wissen, welcher ihr letztendlich Schaden zufügte."

"Aber was sollte es im Universitätsarchiv von Fillydelphia schon geben? So weit ich weiß, hast du sie einige Zeit nach meiner Verbannung mitgegründet und, so wie ich dich kenne, bestenfalls mit Unverfänglichem füllen lassen. Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand anderes eine Schrift von existentieller Wirkung dort hinbrachte, erscheint mir gering."

"Unterschätze nicht, was die vielen, ausgestorbenen Sprachen in sich bergen", riet Celestia nachdenklich. "Die meisten Objekte habe ich tatsächlich gelesen, mindestens überflogen oder nach astralen Rückständen hin überprüft. Aber selbst wenn niemand ein entsprechendes Buch dem Archiv nach dessen Gründung vermachte, ist es nicht auszuschließen, dass etwas Verfängliches meiner Aufmerksamkeit entgangen ist. Alte Magie aufzuspüren ist mitunter keine Leichtigkeit, selbst wenn sie Großes birgt."

Zustimmend nickte Luna. "Darüber bin ich mir im Klaren, zumal es nur eine Theorie, eine Interpretation meinerseits ist, scheint mir Magie am ehesten geeignet, um Twilights enormen Sinneswandel, zumindest den zweiten Vorfall, im Groben zu erklären. Dass sie einen einfacheren, profanen Text übersetzt habe, um im Anschluss an diesem zu verzweifeln ... nun, es ist denkbar, erscheint mir jedoch trotz alledem abwegig."

"Spezifiziert sie sich denn?"

"Leider nein. Was es mit dem Wörterbuch auf sich hat, dem sie darüber hinaus einen Fluch nicht näher genannter Art zugesteht, werden wir höchstens von ihr erfahren, sofern sie auskunftswillig ist."

"Was ist mit dem anderen Auslöser? Dem Phänomen astronomischer Natur?", bohrte Celestia nach, hatten die Geschwister die erste Sackgasse bei der Erklärung von Twilights Verhalten erreicht.

"Offenkundig scheint sie von einer wieder nicht näher genannten Anomalie am Sternenhimmel verstört worden zu sein. Mehrfach nimmt sie darauf Bezug, spricht von Bewegungen, die nicht hätte sein dürfen. Was sie im Detail gesehen hat, oder gesehen haben will, ist abermals nicht auszumachen, nur erzähle ich dir nichts Neues mehr, wenn ich dir sage, dass es sie über alle Maßen bis in die Tiefen ihres Weltbildes erschüttert hat. Der ursprüngliche Hort ihres Zweifels ist jedenfalls dort zu suchen, die Eskapade mit dem Buch schätze ich als verstärkendes Beiwerk ein, das alleine nicht für ihre seelische Erschütterung ausgereicht hätte."

Enttäuscht seufzte Celestia ihren Unmut hinaus. "Nur sind beide Vorfälle eingetreten, haben sich höchstwahrscheinlich gegenseitig verstärkt oder zumindest alles für meine arme Twilight bedeutend komplizierter gemacht. Wäre sie völlig vom Glauben, an was auch immer genau, abgefallen, hätte sie vorhin nicht in diesem Maße mit sich gehadert, gezögert, was mir zumindest ein wenig Hoffnung lässt."

"Hoffnung ist auf jeden Fall angebracht", entgegnete Luna prompt. "An ihrer Genesung hege ich keinen Zweifel, selbst wenn es Monate bis Jahre dauern sollte,

bis sie die letzten Wochen vollständig verarbeitet werden wird. Ihr wird es gelingen. Doch würde es mich nicht wundern, wenn sie in anderer Hinsicht verschwiegen bleibt, je nachdem, wie wichtig ihr die Aufklärung unsererseits ist. Ich halte es durchaus für nicht unwahrscheinlich, dass sie sich beharrlich weigern wird gerade das Sternen-Mysterium detaillierter zu erläutern."

"Du glaubst, dass ihr die Widerlegung von der Hüterin des Nachthimmels in Person als zusätzliche Schmach Schmerzen bereitet?"

"Davon ist auszugehen, kann ich aus dem Stand garantieren, dass sich dort nichts finden lassen wird. Ach, was sage ich da: Du selbst hast dich ein Zeitalter lang um das Wohlergehen meines Mondes und der Nacht im Allgemeinen gekümmert. Das Gemälde des dunklen Firmaments trägt keine Geheimnisse, die uns unbekannt wären", unterstrich Luna in aller Deutlichkeit.

Mit schwerem Herzen deutete die Sonnenprinzessin in Twilights Richtung. "Sie scheint anderer Auffassung zu sein, Schwesterherz. Und das alleine zählt im Moment, hängt davon maßgeblich ihr Gemüt ab."

"Was nichts an ihrem Unrecht ändert", insistierte Luna sanft, aber streng. "Aufklärung und das Auflösen von Missverständnissen werden essentiell sein. Wir müssen nicht gleich mit dieser Tür in ihr zerrüttetes Haus fallen, wenn du mir diese Formulierung zustehst, aber ewig von ihr Fernhalten können und sollten wir es auch nicht. Sobald ihr Geist einigermaßen gefestigt ist, werden ich oder wir zusammen ihr die Himmelsbewegungen ein weiteres Mal aufzeigen. Danach sollte jeder Zweifel verschwunden sein."

"Hoffen wir, dass deine Zuversicht schlussendlich den Sieg davontragen wird, fällt es mir nämlich weiterhin schwer zu glauben, dass gerade ein gelehrtes Einhorn wie Twilight solchen Fehleinschätzungen hörig ist. Sie weiß nicht erst seit gestern, wie selbstverständlich begrenztes Wissen Irrtümer hervorruft. Wieso sollte sie sich dann nach all den Jahren intensivsten Studiums und Selbstreflektion in eine so eklatante Verwirrung hineinsteigern?"

Demonstrativ zuckte Luna mit den Achseln. "Fragen wir sie nach ihrem Aufwachen, ob sie zur Auskunft bereit ist. Mehr vermögen wir im Moment nicht zu tun, außer es ihr so angenehm wie möglich zu machen."

"Was furchtbar wenig ist", sprach Celestia abermals seufzend, bevor sie ihren melancholischen Blick langsam von Lunas nicht weniger besorgten Gesicht gelöst bekam. "Wir sind die Regentinnen dieses Landes und doch können wir selbst einem einzigen Pony, dessen Geist durch irgendetwas vergiftet wurde, nicht mehr helfen, als es jedes andere könnte. Sei es mit Hufen, Schwingen, Wörtern oder Magie."

"Dann sollten wir dankbar sein, dass wir wenigstens all diese Attribute auf uns vereinen", erwiderte die Mentorin des Mondes aufmunternd, ihr ein aufmunterndes Lächeln schenkend.

Dankbar erwiderte Celestia die Geste, geboren aus den warmen Kern des Herzens selbst und hoffte das Beste für ihre junge Schülerin, die nur einen Flügelschlag entfernt in pestverseuchten Träumen ihrer lange hinausgezögerten Erholungspause hinterherjagte.

Orientierungslos musterte sie die verschwommene, dunkle Umgebung, die ihr seltsam vertraut vorkam. Wie lange war sie weg gewesen?, versuchte sie sich zu fragen, während ihr Geist energisch die hartnäckigen Erinnerungen an furchtbare Traumvisionen zu verbannen begann, was ihrem verschlafenen Selbst zumindest etwas von der allgegenwärtigen Schwernis auf ihren Sinnen abnahm. Völlig gerädert ihre Augen reibend, hob sie den brummenden Schädel, um sich aufrecht hinzusetzen, bis sie beim Blick nach rechts Luna erkannte. Wie eine Wächterstatue, ganz in tiefstes Blau gegossen, ragte die Hüterin der Nacht stumm, in sich gekehrt, neben ihr hinauf, ließ die sternverhangene Mähne im stillen Wind wehen.

„Es freut mich, dich wach zu wissen“, sprach diese ruhig, die Lider geschlossen, jedoch mit freundschaftlicher Wärme. „Verzeih mir, dass ich nicht bis in deine Träume vorgestoßen bin. Es erschien mir nicht angebracht möglicherweise auf Tatsachen zu treffen, die du uns Kraft deiner eigenen Zunge berichten oder lieber verschweigen möchtest. Deswegen konnte ich dir nicht helfen, obwohl ich auch ohne meine besonderen Fähigkeiten deutlich spürte, dass dir der Schlaf kaum Erholung bringen würde. Der Alb war stark, gespeist aus großer Furcht, nicht wahr?“

„Ich müsste lügen, um zu widersprechen“, entgegnete Twilight gähmend.

„Wenn ich deinen vorhin geschriebenen Zeilen Glauben schenken darf, ist das Aussprechen von Unwahrheiten mittlerweile keine allzu großes Hindernis mehr für dich?“

Plötzlich hellwach wandte das Einhorn peinlich berührt den Blick ab. „Also ... so habe ich das eigentlich nicht gemeint ...“

„Es gibt keinen Grund sich zu schämen, Twilight. Weder Celestia noch ich hegen einen Groll gegen dich. Das kannst du als unumstößliche Gewissheit betrachten. Im Gegensatz zu meiner Schwester bin ich lediglich der Auffassung, dass es nicht

schadet dich ein wenig herauszufordern, allein schon, um dir auf Augenhöhe zu begegnen. Du bist nun einmal kein Kind mehr; seit langem nicht.“

„Sehr erwachsen, *reif*, habe ich mich trotzdem nicht verhalten“, protestierte sie schwach. „Statt gleich mit euch zu sprechen, habe ich mich in etwas mal wieder rein gesteigert. Allen viel Kummer bereitet.“

„Selbst wenn es so wäre, ist dies nichts, weswegen du dich grämen müsstest. Es ist kein Schaden entstanden, Twilight. Es wurden keine Gefühle zutiefst verletzt oder Bande unwiderruflich gebrochen. Ich sehe nichts, was der Reparatur oder Vergebung bräuchte, hast du dir höchstens selbst geschadet, dir einige Monate Zeit gestohlen.“ Mahnend hob sie den Huf, als das Element der Magie zum Widerspruch ansetzte. „Bitte höre mir gut zu, mein liebes Pony. Ich spreche dir nicht das Recht ab, dein Verhalten für einen Fehler zu halten noch werde ich dich davon abhalten sich, wenn es sein muss, eine lange Zeit schlecht dafür zu fühlen. Mir und deiner hochgeschätzten Mentorin liegt vielmehr an dem Wahren eines vernünftigen Maßes. Momentan schadest du dir, deinem Körper wie Seele gleichermaßen, bist zu destruktiv. Diesen Umstand werden wir nicht tolerieren, aber wir kennen unsere Grenzen. Wir werden nicht zu weit gehen, uns nicht zu weit auf Terrain vorwagen, das dir gehört. Wir sind mittlerweile alt genug, um zu wissen, dass wir trotz unsere Erfahrung und Magie nicht alles mit einem Schwingenschlag in Wohlgefallen auflösen können.“

„Aber woher wollt ihr wissen, wo ihr zu weit geht? Oder nicht weit genug?“, begehrte Twilight auf, spürte wie der Knoten in der Brust erneut aufkeimte. „Ich fühle den Zweifel, überall. Wie soll er verschwinden, wenn ich sogar an euch zweifle? An mir selbst zweifle? Nichts von dem wirklich glauben kann, was ich lese, höre, zu Glauben meine? Und es trotzdem tue, von einigen ... Dingen felsenfest überzeugt bin.“

„Auch ich kannte eine Zeit, in der es mich zwischen unentwirrbaren Widersprüchen fast zerrissen hätte“, äußerte Luna sanft, so ruhig wie der Nachthimmel höchstselbst. „Wenn ich ehrlich bin, sind diese Gedanken noch heute ein häufiger Gast in Kopf und Brust. Nur eben keine Plage mehr, kein Quell von Leid. Du wirst wohl oder übel lernen müssen, dich damit zu arrangieren. Zumindest mit einem gewissen Teil jener Auslöser, die dich so umfassend der Skepsis anheim fallen ließen.“

„Aber ...!“

Unbekümmert deutete Luna noch oben, zum Firmament, welcher zwischen den Säulen und Blätterkronen durchschimmerte. „Twilight, du hast mir viel und wenig berichtet. Viel, weil mir deine Gefühle mittlerweile kein Rätsel mehr sind. Wenig, weil ich nachwievornur äußerst vage, höchst spekulative Vermutungen

über das Warum dahinter vorbringen kann. Du kannst dir vielleicht vorstellen, wie unbefriedigend diese Konstellation ist, weswegen ich dich darum bitte mich auf einen kleinen Spaziergang zu begleiten. Von hier sieht man die Sterne einfach nicht gut genug.“

„Ich ... ich weiß nicht“, brachte das Einhorn nervös hervor.

„Fürchte dich ruhig.“ Frei von Spott lächelte ihr die Prinzessin aufmunternd zu. „Angst ist ein treuer Begleiter und nicht der Schlechteste. Ohne ihn gäbe es keine Vernunft, keine Vorsicht, keine Umsicht oder Nachsicht. Viel Gutes kann aus vermeintlich Schädlichen erwachsen, wenn man nicht zu viel Respekt ihnen gegenüber bezeugt, jederzeit zur Mäßigung bereit ist. Nur Mut, Twilight, ein paar entworrene Fäden werden dir vielleicht zunächst nur Schmerz bringen, doch das ist nur die eine Seite der Medaille.“

Kein zurück, dachte die lavendelfarbene Protegee, bevor sie es unsicher aussprach: „Kein zurück.“

„Hm, ist das dein Leitspruch für deine kleine wie große Reise?“, fragte Luna mit aufrichtiger Neugier. „Sei unbesorgt, wir werden sicher vorwärts schreiten, unsere Vergangenheit mit gütigen Gedanken betrachten, doch die Gegenwart und Zukunft mit reiferen Taten ehren.“

Ihre Bedenken herunter schluckend, folgte Twilight der voranschreitenden Sternenhüterin. Unfähig den Kopf zu heben, beließ sie es dabei dem in dumpfe Farben getauchten Boden zu betrachten, hörte nur hier und da auf Lunas Richtungsweisungen, wenn eine Wegesbiegung auftauchte. Nach einigen Minuten brach das Kronendach der dicht stehenden Bäume plötzlich auf. Immer heller leuchtete der das Mondeslicht reflektierende Untergrund, immer unsicherer, panischer wurden Twilights Schritte, sank ihr Willen voranzuschreiten unermüdlich im Angesicht des näher rückenden Moments der Wahrheit.

„Hier, dieser Ort ist genauso gut wie jeder andere auch“, sprach Luna schließlich, auf eine Bank aus weißlichen, matt schimmernden Steinen zeigend. „Setzen wir uns und betrachten den Himmel über uns, einverstanden?“

Mit schmerzenden Herzsschlägen kam Twilight der Bitte der Prinzessin nach, fand jedoch keine bequeme Sitz- oder Liegehaltung, drückte es ihr am ganzen Körper, zitterten die Beine.

„Am Firmament, ein Silberstreif“, rezitierte Luna nach einigen Augenblicke der atemlosen Stille. „Erinnerst du dich an deine Eingangsformulierung?“

Verhalten nickte das Einhorn zur Bestätigung, zollte dem von leuchtenden Punkten überfluteten Schwarz über ihr jedoch weiterhin keine Beachtung. Die Prinzessin fuhr fort: „Ich habe, in Kombination mit den folgenden Versen, einige Zeit darüber sinniert, ob du damit nur den in der Tat silbrig anmutenden Faden meinst, der das Gemälde über uns bereichert. Macht er dir Angst? Ich bin mir nicht sicher, ist der Begriff auch ein Synonym für einen Hoffnungsschimmer. In jenen unsäglichen Stunden, wenn Finsternis uns, unsere Sinne, unser Fühlen, umhüllt.“

„Das ist es nicht“, entgegnete Twilight leise. „Würde ich mich so vor ihm ängstigen, wenn ich mir irgendwie doch noch Hoffnung verspräche?“

„Es besteht in der Tat die Möglichkeit einer sehr subtilen, unbewussten Äußerung, aber das führt wahrscheinlich zu weit. Zu kühne Interpretationen werden der Bedeutung deiner Lage ohnehin nicht gerecht und ich habe dich für etwas Gänzlich anderes hierher gebeten. Sofern du den Kopf hebst, um deiner Angst ins Angesicht zu schauen. Wozu ich dich nur bitten, niemals aber zwingen werde.“

Obwohl das Einhorn ihrer Bitte nicht nachkam, sondern wieder ins Schweigen verfiel, begann Luna zu erzählen: „Du weißt natürlich, dass der Nachthimmel über die Zeitalter hinweg viele Namen erhalten hat, indes blieb er für mich stets das *Stellare Gemälde*. Unabhängig von den vielen schlauen Wörtern, die in den letzten Jahrhunderten von brillanten, scharfsinnigen Ponys erdacht wurden. Nicht, dass die vielen astronomischen Werke, dessen wichtigsten Exemplare dir bereits bekannt sind und die Bibliotheken Equestrias bevölkern fehlerbehaftet wären, das möchte ich damit nicht sagen und es wäre auch nicht rechtens. Dennoch fasziniert es mich allzeit wieder aufs Neue, dass bisher kein gelehrtes Pony in den vergangenen Jahrhunderten das eigentliche Wesen hinter dieser allnächtlichen Erscheinung in seiner Gänze erfassen konnte.“

„Was meinst du damit?“, fragte Twilight, leidlich von Neugier beseelt.

„All die komplexen Berechnungen und Beobachtungen, wie die Gestirne sich entlang des Himmelbogens bewegen, wie der Mond steht und in welcher Phase: Sie alle verloren sich in Kleinigkeiten. Durchaus korrekt wiedergegebenen Tatsachen, da erhebe ich keinen Protest, aber es schien nie ein Pony, das Kraft seiner Augen, seinen Berechnungen und, mittlerweile, durch ein Fernrohr in das nächtliche Firmament schaute zu erkennen, was so viele Maler und Poeten mit dem ersten Blick erkannten und nachwievor erkennen“, resümierte Luna nicht ohne unschuldige Erheiterung und einer gewissen, feierlichen Ehrfurcht.

Unschlüssig ließ sie sich die Worte der Prinzessin durch den Kopf gehen, vertrieb Verwunderung zusehend die vorherige Furcht. „Die Nacht ist, äh,

Kunst?“, formulierte Twilight vorsichtig, konnte sie kaum glauben, dass das der Schluss sein sollte, auf den die Prinzessin eben jener Tageszeit hinauswollte.

„Ein sehr allgemeiner Begriff, was nichts daran ändert, dass es nicht von dem Huf zu weisen ist: Ich *male* den Himmel, im weitesten Sinne des Begriffes. Magie ist selbstredend mein Pinsel, Gestirne und Sternennebel neben dem Mond meine Farben, mit denen ich die oberste Sphäre bedecke. Ich bevorzuge nicht umsonst einen ganz speziellen Namen für ihn.“

„Selbstverständlich machst du das?“, brachte Twilight irritiert hervor. „Worauf möchtest du hinaus, Prinzessin? Ich verstehe nicht! Jedes Fohlen bekommt die Geschichte erzählt und weiß noch vor der Schule, wie du die Sterne an den Himmel bringst, ihnen scheinbares Leben einhauchst.“

„Ja, ich kenne dieses Märchen“, lachte Luna amüsiert auf, ohne es böse zu meinen. „Celestia hebt allmorgendlichen die Sonne über den Horizont, ich tue dasselbe jeden Abend mit dem Mond. Doch während meine Schwester das satte Sommer- oder blasse Winterblau bevorzugt, komme ich nie umhin die bedrückende Schwärze, diese Leere, diese Stille, gutzuheißen, welche nun leider auch das Wesen der Nacht ist, strahlt der Mond kalt und abweisend, nicht mit der einladenden Wärme der Sonne. Also habe ich am Anfang dieser Welt begonnen die monochromatische Fläche als Herausforderung zu sehen. So wie der Maler und Malerinnen Equestrias weiße Leinwände mit Farben füllen, so habe ich dem Mond über die Zeit kleine Sprenkel gestohlen, um sie über den ganzen Himmel zu verteilen.“

Twilight wusste, dass sie aus ihrer bald bis ins Mark reichenden Verwirrung keinen Hehl mehr machen konnte und taxierte herausfordernd das gemalte Gebilde, das des Nächtens über Equestria thronte. *Wieso spricht sie von diesem Allgemeinplatz? Wirklich jeder in Equestria kennt diese Geschichte ...!* „Worauf möchtest du hinaus, Prinzessin? Soll ich etwa glauben, dass du die Sterne nicht kontrollierst und tagtäglich an ihre neuen Positionen setzt und, und ... Celestia das auch nicht getan hat, als du, äh, du weißt schon, verbannt warst?“ Angespornt von einem ruhigen Nicken führte Twilight den Gedanken weiter: „Aber wenn dem nicht so ist, wer tut es dann?!“ *Und wer oder was hat das, was ich gesehen habe, zu verantworten?*

„Ah, ich sehe, dass in dir noch ein wacher analytischer Geist weilt“, sprach Luna plötzlich ernst, schien Twilights mentale Verzahnung an der Erzählung leibhaftig aus ihrem Körper herauszusprudeln. Deutlich erkannte die Prinzessin zufrieden, wie es unter dem lavendelfarbenen Fell rumorte, das Denken des Einhorns in heller, chaotischer Aufregung gefangen war; wie die Wurzel des zwielichtenen Übels, wie erhofft, der Oberfläche näher kam.

„Dein Einwand ist völlig berechtigt. Das eben Erzählte bezüglich der Sterne ist tatsächlich nicht ernstzunehmen, liebes Pony. Damit verfügst du jetzt über ein Wissen, welches sonst nur mir und meiner Schwester gehört. Alles, was ich dir eben erzählte und was du von Kindesbeinen gelernt hast, ist nur die immer wiederholte Nacherzählung einer kleinen Anekdote eines längst vergessenen Poeten, der vor sehr langer langer Zeit lebte und sich mit viel Phantasie ausmalte, wie die Sterne und anderen Dinge dazukommen, meinem Mond Geleit zu schenken. Wie du unzweifelhaft siehst“, sie deutete auf ihre Flanken, „kennt mein Schönheitsfleck gar keine Sterne, sondern einzig eine lunare Sichel und Schwärze. Was die Fohlen von ihren Eltern lernen, trifft damit selten die Wahrheit in ihrer Gänze: Ich kontrolliere nämlich nur den Mond und seine Phasen, aber manch Fehlglauben erweist sich schlicht als zu schön, um ihn abzulegen. Nichtsdestotrotz gebiete ich Kraft meiner Magie über nichts anderes, zumindest was den Himmel droben betrifft.“

Nostalgisch blickte sie die unerreichbaren Höhen zurück, während Twilight ungeduldig nach einer weiteren Erklärung horchte. „Im Wesentlichen ist ihre Herkunft ein Rätsel, auch für uns, wenn man mal von dem ganzen, umfangreichen Wissen über ihre Bewegungen absieht. Vier Wächtersterne konnte Celestia zwar erschaffen, um mich in mein Exil zu binden, aber sie waren alle ursprünglich ein Splitter der Sonne und daher von ihr kontrollierbar, während sie mit viel Kraftaufwand den Mond, mein Gefängnis, tagtäglich stemmte. Der Rest des Himmels dagegen ist alt. Älter als wir beide, älter als das Tages- und Nachtgestirn, welche erst mit unserer Geburt entstanden, wenn ich mich recht entsinne.“

„Dann haben wir alle eine Lüge geglaubt“, antwortete Twilight bitter, behagte es ihr nicht, dass Luna für das vor Wochen Gesehene offenkundig nicht mehr als Verursacherin in Frage kommen konnte. „Aber was sind die Punkte da oben dann, die von so vielen Sternenschauern beobachtet, deren Bahn berechnet wurde? Oder die hellen Flecken, die wie vergossenes Silber wirken, Streifen oder Kleckse bilden, von uns Sternbilder oder Nebelwolken genannt werden? Woher kommen sie, wenn nicht von dir?“ Ratlos drehte Twilight in schneller Folge den Kopf zwischen dem ausdruckslosen Gesicht der Prinzessin und der himmlischen Sphäre voller, unerklärlicher Rätsel hin und her. „Wer oder was steuert sie? Welchen Sinn haben sie? Was wollen sie?“ ... *wollen sie von mir?*

„Es tut mir leid, Twilight, spekulieren ist das Einzige, was uns in der Hinsicht übrig bleibt. Mit unserer Magie konnten wir das, was wir Sterne nennen, nicht ergreifen noch irgendwie beeinflussen. Auch scheinen sie keinerlei Einfluss auf uns zu üben noch den Pfad des Mondes zu stören, der einfach an ihnen vorbei oder vor ihnen hinweg gleitet. Die Sonne überstrahlt sie am Tage einfach oder lässt sie auf anderem Wege verschwinden, während die Helligkeit meines Kindes wohl nicht dafür ausreicht. Sie sind und bleiben mystisch, rätselhaft. Ein

Spielzeug für Poeten und die Phantasie neugieriger Ponys. Nicht mehr und nicht weniger.“

Vehement schüttelte Twilight den Kopf. „Das kann nicht sein! Ich ... ich habe deutlich gesehen, wie sich der Sternenhimmel bewegt hat. Ganz als ob Leben in ihm wäre. So wie es dieses“, sie ließ zerknirscht die Ohren hängen, „... Märchen immer erzählte.“

„Ja, er bewegt sich in einem gewissen Muster, mehr konnten wir selbst mittels Jahrtausende der akribischen Beobachtung zusammen mit anderen Ponys nicht herausfinden. Durch diese Bemühungen und Geistesleistungen können wir, wie du ja weißt, bis auf den Tag genau sagen, wann welcher Stern sich wo befinden wird, aber das Warum bleibt nachwievor im Dunkeln. Ehrlich gesagt, Twilight, sind Celestia und ich sind mehrere Male bis zu den Rändern dieser Welt gereist, haben den Zug der Sterne über uns aus jeder denkbaren Perspektive untersucht, haben uns gar auf die Reise nach oben gemacht, doch blieb Celestias Bannspruch auf meinen Trabanten bisher das mit Abstand Äußerste, was uns gelungen ist. Dort oben herrscht eine Barriere, die wir nicht überbrücken können, eine natürliche Form der Grenze. Selbst Magie gerät dort an unumstößliche Hindernisse, wenn wir damit hinter Sonne oder Mond greifen wollen.“ Sie schenkte dem Einhorn ein freundliches, entschuldigendes Lächeln, blieb der Widerspruch fest in Twilights Gesicht gemeißelt. „Ist das so unglaublich? Irgendwo hat alles sein Ende, selbst Equestria und die angrenzenden Reiche.“

„Das meine ich nicht, Prinzessin“, sagte Twilight halsstarrig, schaffte es Luna irgendwie immer, absichtlich oder unabsichtlich, den neuralgischen Punkt zu umschiffen. „Die leuchtenden Punkte, die Sterne, haben sich *um sich selbst bewegt*, nicht das ganze, wie du es genannt hast, Stellare Gemälde an sich.“

Eine Augenbraue hochziehend, wiederholte Luna das Gesagte. „Sie haben sich um sich selbst bewegt? Nein“, mit aller Deutlichkeit vollführte die Prinzessin mit einem erhobenen Huf entsprechende Geste, „da musst du einer optischen Illusion oder einem anderen Irrtum aufgesessen sein. Das Gemälde selbst ist, wie der Name schon andeutet, starr, eben wie an den Himmel gepinselt, in gewisser Weise unveränderlich, wenn man von der Eigenbewegung des Ganzen und kleinen Seltenheiten wie Sternenschauern oder anderen Spektakeln absieht. Das solltest du eigentlich wissen, ist die Eingrenzung meines, nun, Kompetenzbereiches und die zugegebene Unwissenheit über die Genese der Sterne das einzig Fremdische, was dir heute zu Teil wurde.“

Twilight protestierte umgehend: „Prinzessin! Ich habe mir das nicht ausgedacht. Ausgeschlossen, auf gar keinen Fall!“

„Bitte beruhige dich“, antwortete Luna, als sie die aufflammende, bisweilen

hilflose Wut in den Augen des Einhorns funkeln sah. „Celestia, ich und tausende andere Ponys haben die Sterne schier ewige Zeiten beobachtet und sind unabhängig voneinander zu dem selben Schluss gekommen. Ich weiß nicht, was du meinst gesehen zu haben, sei es mit bloßen Augen oder durch ein Fernrohr, aber es war nicht real. Der Himmel ist in sich starr. Es ist bewiesen.“

„Wieso habe ich dann zw-zweifelsfrei beobachten können, wie einer dieser-er Sterne um einen anderen eindeutig f-flog, kreiste, sich drehte?!“, ereiferte sich Twilight prompt mit gerötetem Gesicht, stotternder Zunge und rasendem Herzen. „Wie erklärst du dir das? Welche Antwort gibt es darauf?“ Mit Tränen in den Augen fuhr sie mit der Rechtfertigung fort, bevor Luna auf die Fragen eingehen konnte: „Das kann ich mir nicht einfach nur eingebildet haben! Ich *darf* nicht“, heulte Twilight herzerreißend, jede Zurückhaltung beiseite schiebend: „*Deswegen* war ich dort!“ Fest stampfte sie mit dem Vorderhuf auf. „Nur deshalb war im Archiv, habe wochenlang jede noch so alte Sternenkarte studiert, Buch um Bücher überflogen, um eine Antwort zu erhalten. Darum habe ich gezweifelt, Luna, darum allein! Weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass das irgendjemand übersehen hat, sich mir aber so offenkundig, ja, *unübersehbar* zeigte. Mir allein!“

Traurig senkte Luna das Haupt. „Ich will dir glauben, aber ich *kenne* den Himmel. Seit Tausenden von Jahren ist er mein Begleiter, unzählige Augen versuchten ihm seine Geheimnisse zu entlocken. Alles haben wir unternommen, schier unendliche Geduld bewiesen, Twilight. Es tut mir wirklich aufrichtig leid, aber was dich auch immer zu diesem Fehlschluss getrieben hat, es trifft nicht zu.“

„Nein“, widersprach Twilight ein weiteres Mal, strauchelte in einem Meer aus sicheren Zweifeln und zerbrechenden Gewissheiten, griff wahllos nach den letzten Strohhalmen. „Du lügst, ich habe es wirklich gesehen!“

Um Verständigung bemüht, machte Luna einen versöhnlichen Vorschlag: „Twilight, bitte, du steigerst dich wieder in etwas hinein. Niemand möchte dir etwas Böses, auch ich nicht. Wenn du etwas Besonderes gesehen hast, so werde ich dir zuliebe Ausschau halten. Lasse mir die Chance zu überprüfen, was dir angeblich so offenkundig entgegen sprang, dass es nichts anderes als gerechten Zweifel an der Welt zuließ.“

„Das soll ich dir glauben?“, entgegnete Twilight ohne eine Spur Entgegenkommen. „Was ist mit den Sternen, die du angeblich erschaffen hast und kontrollierst? Ganz Equestria hast du getäuscht. Wie soll ich jetzt noch wissen, ob die von dir ausgesprochene Wahrheit wahrhaftig ist und nicht lediglich wahrhaftig scheint? Ich dachte, ich könnte dir vertrauen, Luna!“ Den pochenden, warmen Schmerz im Schädel ignorierend, erhob sie sich auf alle vier Beine. „Ich weiß, wovon ich spreche, Prinzessin. Was mir widerfahren ist, kann ebenso andere betreffen, wieso sollte ich dann annehmen, dass du es diesmal wirklich ehrlich mit mir

meinst. Ich kann mittlerweile nicht einmal bezeugen, welche der vielen Geschichten über den Nachthimmel jetzt wahr oder nur ausgedachte Hirngespinnste von irgendwelchen Dichtern sind! Vielleicht hast du alles an den Himmel gemalt, was sich *Stern* schimpft, vielleicht war schon alles vor dir da! Wie soll ich so wissen, was richtig und was falsch ist?!"

„Twilight, ich-“

„Sei ruhig“, blaffte das Einhorn wütend, ihren Blick auf die Satteltasche richtend, die seit Stunden ihr stummer, kaum beachteter Begleiter gewesen war, „es ist ohnehin alles unwichtig. Dann habe ich mich eben geirrt, dann ist dieses Gemälde eben starr.“ Ohne auf Lunas Beschwichtigungen zu achten, klaubte sie mittels ihrer Hufen das Wörterbuch heraus. „Hier, was kümmert mich der Himmel oben, wenn wir *das* hier unten, auf dem Boden haben? Schau es dir ruhig an, aber hüte dich. Diese Seiten sind subversiv und böswillig bis zur letzten Seite!“

Rigoros mahnte Luna mit dem erhobenen Huf um Ruhe. „Bitte, lege das Buch zur Seite. Ich weiß, was du darüber geschrieben hast-“

„Gar nichts weißt du“, erwiderte das Einhorn aufgebracht, das kleine Nachschlagewerk ehrfurchtsvoll mit einem Vorderlauf nach oben haltend, als wäre es eine mächtige Waffe, ein Artefakt von epochaler Mächtigkeit. „Es hat zu mir gesprochen, obwohl es uraltes Albionisch ist. Verstehst du? Es hat mich in unserer Sprache angesprochen. Mit meinem Namen. Mich bedroht. Hämisch gelacht, bis es mir in den Ohren fiepte, mich mit fremder Zauberei betäubt. Wieso existiert so etwas, Luna? Wie kommen so fürchterliche Schriften in ein staubiges Archiv, wo jeder darüber stolpern könnte?! Kümmert ihr euch denn gar nicht mehr um die Ponys in eurem Reich?“

„TWILIGHT!“, schrie die Mondesmatriachin mit ihrer royalen Stimme voller Entrüstung, tief getroffen ob dieser plötzlichen Anschuldigungen. „Junge Dame, ich will nachsichtig mit dir sein, doch pass' auf, mit was für Bemerkungen du meinst an mich und meine Schwester herantreten zu müssen. Wir sind wahrlich nicht ohne Fehl und Tadel, doch die gerechtfertigte Kritik will auch angemessen formuliert sein!“

Unbeeindruckt übergang das Element der Magie die Einwände Lunas: „Und wenn schon, Prinzessin? Wieso sollte ich dir glauben? Wieso sollte ich Celestia glauben? Der Sternenhimmel hat mir schon vor Wochen gezeigt, dass ich andere Dinge als die übrige Welt erblicke. Die richtigen Dinge, nur habe ich es nicht sehen wollen. Statt loszulassen, klammerte ich mich an mein altes Leben, an euch. Dabei habe ich es von Anfang gefühlt, gespürt, gesehen, gehört, mit allen Sinnen ergründet! Versuch' nicht mir das alles abzusprechen. Mein Zweifel ist nicht irrational, sondern mein einziger Freund, bringt er mich doch zur wahren

Wahrheit, wie du mir heute so unverkennbar mit deiner Doppelzüngigkeit gezeigt hast.“

Beim Tartarus, was für eine Krankheit tobt in ihrem Geist?! Rastlos suchte Luna nach einer plausiblen Erklärung, entglitt ihr Twilight von Sekunde zu Sekunde immer weiter. Hat sich so meine Schwester gefühlt, als Jahrzehnte der stillen Eifersucht plötzlich Bahn schlugen und alles zunichte machte, was wir zusammen aufgebaut hatten? „Bitte, höre mich an, Element der Harmonie, niemand macht dir Vorwürfe. Nicht ein Pony wünscht dir Schaden. Lege das Buch zur Seite, wenn es wirklich so gefährlich ist, wie du sagst. Um unser Versprechen zu wahren, haben Celestia und ich es während deines Schlafs nicht überprüft, obwohl wir wussten, dass du es bestimmt mitgenommen hast. Nur aus Rücksicht zu dir taten wir dies, stellten Bedenken betreffend der Sicherheit Equestrias hinten an. Ist das nicht Beweis genug, um uns wenigstens etwas Vertrauen entgegenzubringen?“

„Kannst du beweisen, dass es so war?“, entgegnete Twilight scharf nur um Sekunden später in ein triumphales Hochgefühl einzutauchen, schienen ihre lange bekämpften Ahnungen endlich Realität zu werden. „Siehst du, Luna? Natürlich könnt ihr beide es nicht. Ich will gar nicht wissen, was für Pläne ihr während meiner Abwesenheit ausgeheckt haben mögt, doch dem Wahren könnt ihr sowieso nicht entkommen, trage ich sie euch praktisch ins Haus.“

„Halt, was hast du vor?“

„Dir deinen Irrtum präsentieren“, antwortete das Einhorn, als ihr von aller Taubheit befreites Horn violett aufleuchtete und, wie im Archiv, *Odem Arcanum* in die zerschlissenen Seiten einsickern ließ. In weiser Voraussicht wendete Twilight ihre geschlossenen Augen von dem Wörterbuch, hielt einige, viel zu stille Atemzüge inne, bevor sie einen zaghaften Blick hinauf wagte.

Bewegungslosigkeit legte sich über die Szenerie, bis die Prinzessin langsam dem lähmende Frost zu trotzen begann. Tief atmete Luna aus, schenkte jedem ihrer Schritte ein Maximum an Sorgfalt und Vorsicht, blieb Twilight wie zu Eis paralysiert, obschon sie spürte, dass dieser Zustand nicht aus einer magischen Entladung resultierte.

„Weiß Discord was du damit bezwecken wolltest“, sagte die Prinzessin tonlos, raubte ihr das schlagende Herz jede Luft zum Sprechen. „Ist es vorbei, Element? Können wir wieder normal, gesittet, miteinander reden, damit ich und meine Schwester wenigstens die Chance erhalten verstehen zu dürfen, was in dich gefahren ist?“

„Haltet mich nicht für verrückt.“ Mehr als ein Wispern entflechte ihren Lippen

nicht. "Ist es nicht klar wie Quellwasser? Es versteckt sich, will nicht enttarnt werden."

Streng taxierte Luna mit geweiteten Schwingen das vor ihr stehende Einhorn. "Twilight, ich glaube langsam, dass es gar keinen Fluch gibt, der diesem kleinen Almanach inne wohnt. Du bist diejenige, welche wiederholt einen Schritt zurück macht, statt vorwärts zu schreiten, nicht der Firmament über uns oder dieses kleine Nachschlagewerk."

"Was willst du damit sagen?", fragte die in die Enge Gedrängte hilflos.

Seufzend schüttelte die Prinzessin das von Sternengeschmeide umhüllte Haupt. "Für mein Empfinden gibt es keine Wörter, keine Geste. Jedenfalls keine, die nicht wehtäten, doch kann ich mich nicht des Eindrucks länger erwehren, dass du dich eigenhändig schwer getroffen hast. Ja, ich ziehe deine Geschichte von den kosmischen Phänomen und der angeblichen Gefahr durch das Buch in Zweifel, Twilight", sprach Luna weiter, "mehr noch: Ich hege Zweifel an dir. Nicht, dass ich mir anmaße zu wissen, wie es dazu kommen konnte, indes ist mir die Konsequenz mittlerweile klar."

Ohne auf Widerstand zu stoßen, nahm sie das dem lilagefärbten Einhorn das Buch aus dem Hufen, legte es zurück zur Satteltasche. "Selbstredend werde ich mich mit Celestia darüber beraten, allerdings gibt es keinen Grund dir gegenüber mit Ehrlichkeit zu geizen, will ich in froher Hoffnung mit gutem Beispiel vorangehen. Es mag dir hart, sicherlich viel zu hart erscheinen, nur habe ich das große Ganze im Blick, was mehr wiegt als das Abwägen der Schicksale Einzelner."

"Was ... was wirst du tun?", fragte Twilight beinahe ängstlich, hatte sie im Eifer des Wütens fest mit einem harschen Eingreifen gerechnet, jedoch nicht mit dieser deutlichen, distanzierten Kälte.

"Es tut mir wirklich sehr weh, dass es soweit kommen musste. Aber ich möchte dich nicht vorsätzlich im Dunkeln belassen, dir Zweifelsfreiheit schenken; immerhin ein rares Gut für dich, in der letzten Zeit. Wisse daher, dass ich Celestia den Vorschlag, nein, den dringenden Ratschlag vortragen werde, dich deines Ranges als Element der Harmonie bis auf Weiteres zu entheben sowie dich hier in Canterlot in strenge Gewahrsam zu nehmen. Du bist gegenwärtig eine Gefahr für dich selbst, aber auch für andere, sollte es dir weiterhin an deiner früheren Umsicht mangeln. Das kann und werde ich nicht tatenlos tolerieren, gar akzeptieren. Dafür bist du mittlerweile zu geschult im Umgang deiner Kräfte."

Bis in die letzte Faser ihres Seins erschüttert, suchte Twilight das anmutige Antlitz nach einem Anzeichen von versteckter Güte ab, vermochte sie nicht zu glauben, was die Prinzessin beabsichtigte. "A-a-aber das k-kannst du nicht machen!",

schluchzte diese, als sie trotz aller, innerlicher Zerrissenheit die unumstößliche Ernsthaftigkeit hinter Lunas Absicht erkannte. "I-i-ich habe dich befreit! Discords Pläne vereitelt. Und das s-s-soll der Dank dafür sein?!"

"Ich rede nicht vom Exil oder einem Leben in Ketten", beschwichtigte Luna ruhig, nichts von ihrer einschüchternden Imposanz verlierend. "Im Gegenteil. Wenn sich meine Hoffnungen bewahrheiten, bist du in einigen Monaten wieder fähig deinen Aufgaben und Pflichten nachzukommen. Sobald ich und Celestia uns endgültig beraten haben, werden die übrigen Elemente informiert, befinden sich diese ohnehin seit einigen Stunden im Schloss."

"Was?!", rief Twilight schockiert aus, den Blick nach links und rechts schweifen lassend. "Sie sind hier? Alle fünf?"

"Natürlich. Wir gingen davon aus, dass dir ihre Anwesenheit gut tun würde. Ein Gedanke, den wir nach dem ersten Aufeinandertreffen mit dir schnell verwarfen, war uns offenkundig, wie gezeichnet du aus Fillydelphia zu uns zurückkehrtest. Nichtsdestotrotz haben wir sie hierher beordert, um nah am Ort des Geschehens zu sein, für den Fall der Fälle, dass sich unsere Sorgen in Wohlgefallen auflösen sollten. Leider ist genau der gegenteilige Fall eingetreten."

Endgültig von Furcht ergriffen, schwitzte sie kaltes Wasser, wünschte sich ein klaffendes Loch, um im Boden verschwinden zu können. "Bei Celestia, sie dürfen nichts davon erfahren! Was sollen sie denken, wenn sie mich so sehen? Was werden sie machen, wenn sie hören, was ich alles getan habe? Und Spike! Es würde ihm das Herz brechen, wenn er es wüsste! Ich habe ihm genügend Kummer bereitet."

"Wie bedauerlich, dass dich der Scham und die Reue nicht schon früher läuteten", erwiderte Luna, während sie anfang einen blockierenden Zauber zu weben.

"Hey", rief Twilight aus, als sie die ersten Fäden astraler Einwirkungen auf ihrem Fell instinktiv fühlte.

Kummervoll führte Luna ihr Werk fort, brauchte es keine Worte um dem Einhorn zu verstehen zu geben, was sie mit ihrer Magie beabsichtigte.

"Lasst das", beehrte sie auf, fing aus Reflex einen Konter, eine Verteidigung aufzubauen.

"Ach, Twilight", seufzte die Prinzessin, "Schluss damit. Du hattest deine Eskalation, doch Celestia und ich haben immer noch ein ganzes Reich zu regieren. So wichtig du uns auch bist, wir können und werden uns nicht jede Sekunde

eines Tages für dich nehmen. Die Welt dreht sich nicht nur um dich."

Wild entschlossen dieser, aus ihrer Sicht viel zu weit gehenden Bestrafung zu entgehen, teleportierte sich Twilight mit einem blitzartigen Impuls erst zur Bank und von dort aus sofort einige Dutzend Meter weiter. Luna folgte ihr, zusehend mürrisch, auf dem Hufe, brauchte sie für das effektive Versiegeln des Elementes der Magie schlicht und ergreifend selbst als Alicorn kostbare Sekunden.

"Fräulein Sparkle, mach' es nicht schlimmer, als es sowieso schon ist. Muss ich dich wie ein ungezogenes Fohlen zu Celestia levitieren, möchtest du das? Die vorzeitige Versiegelung ist nur zu deinem Besten."

"Meine Horn gehört mir", rief Twilight zur Antwort, während sie immer wieder kurz vor dem Zusammenziehen der magischen Schlinge einige Meter weitersprang. "Hör' mit dem Abschirmen auf!"

An den Grenzen ihrer Fassung agierend, machte die Hüterin der Nacht der immer mehr Abstand suchenden Protegéé ein Angebot: "Einverstanden, ich verspreche dir keinen Zauber mehr gegen dich zu richten. Nicht einmal einen harmlosen. Unter der Bedingung, dass du mir ins Schloss folgen wirst, damit wir Celestia von diesem überaus unerfreulichen Aufeinandertreffen berichten können. Hast du mich gehört?"

"Gehört habe ich es, aber glauben werde ich es nicht!" Trotzig zog sie die Satteltasche enger, vergewisserte sich um die Anwesenheit des Buches. "Auch werde ich nicht mitkommen. Du glaubst mir letztendlich eh nicht. Niemand wird das, weil niemand erlebt hat, was ich erlebt habe."

"Twilight", insistierte Luna scharf, "Schluss jetzt mit diesem Mummenschanz. Dein Buch ist genauso wenig magischer Natur wie du eigenwillige Sterne am starren Himmel gesehen haben willst. Akzeptiere endlich deinen Irrtümer, statt jedes Entgegenkommen meinerseits mit neuen Torheiten abzuschmettern. Ich stehe zu meinen Fehlern und gelobe Besserung. Was erwartest du denn noch von mir?!"

"Gar nichts, Prinzessin. Jedenfalls nichts Gutes, glaube ich Euch mittlerweile so wenig, wie Ihr mir glaubt. Darauf kann ich gut verzichten. Und der einzige Fehler, den ich gemacht habe, war meine Reise hierher, statt Spike einzuweihen. Er hätte mir geglaubt, statt mich als Irrende, als Lügnerin abzustempeln."

"Ich hätte dich also belügen sollen, Element? Sind wir soweit gekommen, dass wir, wenn die Worte nicht ausgesprochen werden können, auf Trug und Tücke zurückgreifen sollen, bis die Wahrheit nicht mehr so schwer auf der Zunge liegt? Siehst du denn nicht, welcher irriger Trugschluss hinter diesem Denken steht, wie

der Zweifel dich durchzieht? Statt Fehler und Irrtümer als Bestandteil des Lebens wertzuschätzen, bestreitest du ihre alleinige Existenz! Wie soll da einer meiner Ratschläge oder selbst einfache Bitten auf furchtbaren Boden fallen? Ich bin nicht perfekt, Twilight, und ich gebe zu, dass mein Vorgehen heute nicht das Beste war. Vielleicht habe ich dich überschätzt oder deinen erlebten Schrecken bagatellisiert. Dafür entschuldige ich mich, verstehst du das? Niemand, vor allem ich nicht, will dir Schaden zufügen. Und sollte ich es getan haben, dann werde ich mich bemühen es nicht zu wiederholen, um eben nicht zu lügen. So wie du es mir die ganze Zeit vorwirfst."

Sie hat recht, schalt sich Twilight, zumindest eine ihrer Facetten, die kurzfristig die Deutungshoheit erringen konnte. Celestia und Luna versuchten mir nur zu helfen, aber sie verstehen es nicht. Alles ist ihnen fremd, deswegen hörten sie mir einfach zu und drängten mich erst zu erzählen, als ich so lange stumm blieb. Geduldig waren sie, freundlich und mitfühlend. Und wie zeige ich mich erkenntlich ...?

... mit gerechter Wut und Drohungen, um dich zu schützen!, ertönte eine andere Stimme aus dem Nirgendwo ihrer Seele und Twilight spürte, wie ihr Leben den letzten Schritt zum unlösbaren Dilemma zurücklegte. Ich kann nicht beides haben, es ist unmöglich. Entweder glaube ich mir, glaube dem, was ich tatsächlich gesehen und erlebt habe oder ich glaube Luna; und gehe mit ihr, um damit leben zu lernen, dass ich ihre Wahrheiten längst widerlegt habe, mir das aber niemand abkaufen wird.

"Hast du dich entschieden?", fragte Luna, als ob sie von dem innerlichen Zwist mehr mitbekäme als Körperhaltung und Mimik an und für sich verriet.

Von innerlichen Zwisten zerrissen, reckte Twilight den Kopf, betrachtete den Sternenhimmel über dem Schauplatz des Streits von Dämmerung und Nacht. Sie konnte nicht widersprechen, wie unbeweglich, schier ewiglich, das weite Meer glimmender Silberknöpfe auf die Welt hernieder schien, als ob in Urzeiten tatsächlich jemand oder etwas mit kosmischer Farbe für Licht in der Dunkelheit gesorgt hätte. Auf unsichtbaren Linien folgte sie der zukünftigen Bahn dieser Myriaden Gestirne, alle wie von titanischen Säulen an das unveränderlicher Himmelsgewölbe gepinnt. Einer gigantischen Architektur gleich, in der jeder noch so kleine Bestandteil zu allen Zeiten seinen genau definierten Platz hatte. Wollte, konnte, sie diesem überlebensgroßen Bildnis von in das Firmament selbst geprägter Unveränderlichkeit wirklich widersprechen, dem Wirken nicht minder vieler Ponys entsagen, obwohl diese unentwegt und pausenlos den unergründeten Geheimnissen der Sterne auf der Spur gewesen waren? War sie in der Lage angesichts einer sie Lügen strafenden Welt weiterhin eine gegenteilige Auffassung zu vertreten, zum Preis des Verlassens der bisherigen Ordnung, der vertrauten Umwelt? Wie viel Kummer, den sie Freunden und Familie aufbürdete, wog den Kampf und langsame Zerstörung des eigenen Selbst auf?

Luna fragte, jeden ungeduldigen Tonfall vermeidend, ein weiteres Mal, schöpfte sie gemäß ihres freundlichen Wesens wieder einen Hauch an Hoffnung. Unverrückbar wie der Himmel über ihr sah sie das Einhorn vor sich in der blassen Finsternis ihrer Nacht stehen, den Blick fest gen oben gerichtet. Bis diese schließlich der Prinzessin mit fest geschlossenen Lidern, um die wiederkehrenden Tränen wenigstens einige Sekunden lang hinauszuzögern, antwortete:

"Du hattest recht und ich schäme mich für meine Wut. Sie war nicht richtig, dafür entschuldige ich mich." Voll Traurigkeit fuhr sie fort, wusste sie, wohin es sie zog; ziehen musste. "Wenn ich so in den Himmel starre, glaube ich dir aufs Wort, Luna. Es wäre ohnehin soviel logischer. Und bin ich bisher nicht immer die Vernünftige gewesen? Trotzdem fühle ich anders und kann es immer noch nicht bis ins letzte Detail hinein genau benennen, warum es so ist. Vielleicht ist es Intuition, vielleicht nur der größte Fehler meines Lebens."

„Twilight, bitte, wir werden mit Celestia darüber reden.“

Stumm blickte sie der einige Schritte entfernten Prinzessin in deren Angesicht, bevor ein sanftes Lächeln ihre Lippen umspielte. „Und was für einen Sinn hätte dies? Auch sie würde mir nicht glauben, was ich gesehen habe. Nein, Luna, ihr beide seit alt und weise, gütig und hilfsbereit, doch dieses Rätsel muss ich eigenhändig lösen. Es lässt mir sonst keine Ruhe mehr.“

„Bitte, Element. Das kann doch nicht die Lösung sein!“, insistierte die Prinzessin, traf aber auf Granit.

„Wir werden es wissen, sobald ich zurück gekehrt bin. Hoffentlich nicht mit leeren Hufen. Denn Eines musst du wissen: Die Sterne über uns ... *sie drehen sich doch!*“

Ehe Luna mit einem abschirmenden Zauber reagieren konnte, erhellte ein scharfer, jedes Auge blendender Glanz den Ort des Geschehens. „Twilight!“, hallte empört und gleichermaßen besorgt durch die stillen Parkanlagen, bevor die flehende Bitte im Nichts verebbte.

Sie ist fort ..., stellte die Wächterin des Mondes verblüfft fest, als sie nach wenigen Sekunden das Offensichtliche nicht mehr leugnen konnte. *Sie ist fort ... und wir wissen nicht, wohin.*

Rastlos blickten Minuten später Sonne und Mond wortlos aneinander an, horchten zusammen in eine ihnen fremdlich werdende Welt, die sie sich ein

Stück weit weniger erklären konnten. Die entfesselte Dämmerung erklimm währenddessen langsam den Horizont, brachte mit schwerem Herzen einer antiken Ordnung Veränderung, markierte ein verworrenes Etappenziel, nur um im selben Atemzug ein neues Kapitel zu beginnen ...

... wofür ihr es nur noch reichlich an Feder und Tinte fehlte,
würde es eine lange Reise werden.
Eine Reise bis an den Grat der Welt
und tief hinab in den Schlund des Vergangenen.
Eine Reise mit festem Ziel vor Augen,
wie sie es noch nie gekannt hatte.

Galt es schließlich eine ganze Welt von der
Richtigkeit ihrer Erkenntnisse zu überzeugen
und einem äußerst eingebildeten Buch endlich Paroli zu bieten.

[Vorheriges Kapitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Nächstes Kapitel](#)